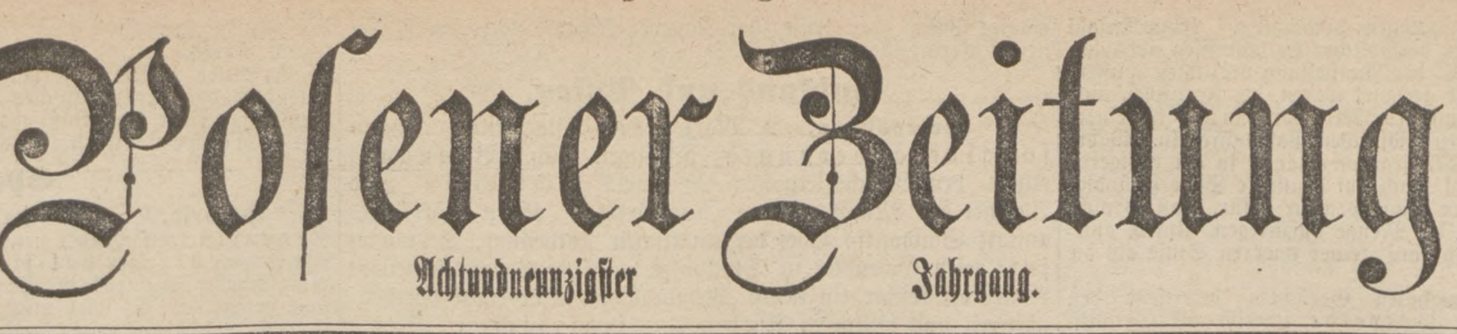
Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 157

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Zur Ausstellungsfrage.

Nach den neuesten Ereignissen in Paris kann als feststehend angenommen werden, daß die im bevorstehenden Frühjahr in Berlin stattfindende große Kunstausstellung nicht den Charakter einer internationalen haben wird. Die französischen Künstler werden sich nicht betheiligen, und es wird somit in dem Bilde des Kunstschaffens der ganzen Welt einer der wesentlichsten Theile fehlen. Denn das ist nicht in Abrede zu stellen, daß die französische Kunst immer noch, und heut vielleicht mehr als je, eine der hervorragendsten Stellen darin einnimmt. Es ist also jedenfalls zu beklagen, daß der wüste Lärm der Pariser Chauvinisten die französischen Künstler davon abgeschreckt hat, sich an dem friedlichen Wettbewerb zu betheiligen.

Andererseits kommt aber dabei auch in Betracht, daß seit einer Reihe von Jahren nicht eine einzige internationale Ausstellung stattgefunden hat, bei welcher nicht einzelne der bedeutenderen Staaten aus irgend welchen Gründen von der Betheiligung Abstand genommen hätten. Ein besonders charakteristisches Beispiel hierfür bietet die letzte Pariser Weltausstellung. Wir ziehen aus dieser Erscheinung den Schluß, daß man wohl überhaupt nicht mehr darauf rechnen kann, wirklich internationale Ausstellungen zu Stande zu bringen. Der Begriff der Internationalität deckt sich bei solchen Unternehmungen doch niemals mit dem thatsächlichen Umfange der Beschickung. Diese Erfahrungen werden besonders in Rücksicht zu ziehen sein, wenn, wie es den Anschein hat, unsere Regierung nicht abgeneigt ist, dem Gedanken einer großen Industrie-Ausstellung in Berlin näher zu treten. Es sind in dieser Beziehung Anfragen an Handels- und Gewerbe-Korporationen ergangen, von deren Ergebniß weitere Entschließungen abhängig gemacht werden sollen. Den Fehler, eine sogenannte Weltausstellung nach Pariser Muster zu veranstalten, wird man gewiß vermeiden. Aber auch bei der Beschränkung auf die Völker germanischer Zunge könnte das Programm leicht zu umfangreich entworfen und die Ausführung zu schwierig werden.

Der Nutzen von Ausstellungen, wofern die rechten Zielpunkte mit Geschick hervorgehoben werden, läßt sich wohl kaum in Abrede stellen. Gewiß muthen Ausstellungen den Industriellen und Gewerbtreibenden Opfer zu, und die Wahl sich zu betheiligen oder von rührigen Konkurrenten überholt zu werden, hat unter allen Umständen etwas Unbequemes, dem sich wohl Mancher gern entzieht, aber die Vortheile überwiegen zuletzt doch. Unsere modernen Ausstellungen haben die Aufgabe übernommen, die ehemals die großen Messen hatten: in dem Maße, wie Letztere zurückgegangen sind, weil der entwickelte Verkehr diese Form des Waarenaustausches und der Kenntnißnahme von Neuerungen nicht mehr gebrauchen kann, in demselben Maße bevorzugt das Publikum die Ausstellungen als planmäßige und übersichtliche Darstellungen der industriellen Fortschritte. Diesem Zuge der Zeit muß man Rechnung tragen, und es kommt nur darauf an, die Fehler, welche das Gelingen großer Ausstellungen beeinträchtigt haben, sorgsam zu erforschen und künftig zu vermeiden. Die Behauptung, daß es mit der Aera der Ausstellungen vorüber sei, ist eine unbegründete, wir möchten im Gegentheil behaupten, daß diese Aera noch nicht einmal ihren Höhepunkt erreicht hat. Der Werth von Ausstellungen bemißt sich nicht danach, ob das Unternehmen finanzielle Ueberschüsse ergiebt, oder mit einem Defizit abschließt, dieser Werth muß vielmehr nach der Stärke und der Vielseitigkeit der Anregungen, die von einer Ausstellung ausgehen, beurtheilt werden, sowie nach der Intensität des Verlangens, diese neuen Bedürfnisse zu befriedigen. Ein recht lehrreiches Beispiel dafür ist die Berliner Unfallverhütungs-Ausstellung gewesen. Dieselbe hat mit einem Defizit von, wenn wir nicht irren, etwa 150 000 M. abgeschlossen, und doch haben die Aussteller ganz gewiß keinen Anlaß gehabt, ihre Betheiligung an dem Unternehmen zu bedauern, denn in einer Zeit wo die drängenden Forderungen nach vermehrten Arbeiterschutzmaßregeln in den Fabriken die Gewerbetreibenden unabweisbar vor die Frage der Beschaffung neuer Sicherheitsvorkehrungen stellen, mußte es von größter Wichtigkeit sein, einen Ueberblick über das zu bieten, was in dieser Richtung bisher geschaffen und zur Anwendung gekommen ist. Thatsächlich sind auf der Ausstellung zahlreiche und große Bestellungen gemacht worden und den etwaigen Schaden haben sicher nicht die Aussteller zu tragen gehabt.

Auf die neuerdings wieder angeregte große Industrie-Ausstellung in Berlin näher einzugehen, wäre noch zu früh. Es wird dazu noch reichlich Zeit sein, wenn der Plan aus dem Dunkel, welches ihn jetzt noch umgiebt, deutlicher hervortreten wird. Im Großen und Ganzen scheint ja die Regierung dem Ausstellungsgedanken sympathischer gegenüber zu stehen, als es zur Zeit des Fürsten Bismarck der Fall war. Immerhin war aber schon damals der Gedanke so weit entwickelt, um den Hauptgegnern desselben den Großindustriellen der westlichen Provinzen, Sorgen zu machen. Es gelang nur mit Mühe, im Bundesrath die Ablehnung des verlangten Reichszuschusses durchzusetzen. Heut dürfte die Stimmung für einen solchen Zuschuß noch wesentlich günstiger sein, doch wird man jedenfalls gut thun, erst abzuwarten, welche Anziehungskraft die bevorstehende Kunstausstellung ausüben wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. März. In der hiesigen Sozialdemokratie tobt wieder einmal ein Streit, der sich zwar mehr auf persönliche als auf sachliche Punkte gründet, aber gleichwohl eine tiefgehende Wirkung ausüben dürfte. Ein Theil der zur freireligiösen Gemeinde gehörigen Mitglieder hat einen Ring gebildet, mit dem Zwecke, nur die Mitglieder des Ringes in einflußreiche Stellungen in der Partei, sowie in die von der Partei zu vergebenden Mandate zu bringen. Die Seele des Ringes ist der Stadtverordnete Vogtherr, der wenige Wochen vor seiner Wahl zum Stadtverordneten noch als Referent im demokratischen Verein auftrat und auch heute noch mehr auf bürgerlich demokratischem als auf sozialistischem Boden stehen soll. Als Redner versteht sich Vogtherr auf die Kunst, stundenlang zu perorieren, ohne einen einzigen Gedanken hervorzubringen; unter den offiziellen Sprechern der freireligiösen Gemeinde ist er der seichteste. Merkwürdig rasch Stadtverordneter geworden, übt er auf die Auswahl der anderen Kandidaten für die Stadtverordneten-Versammlung bestimmenden Einfluß. Ein Nicht-Freireligiöser wird gar nicht mehr aufgestellt. Erst vor einigen Wochen oktroyirten Vogtherr und seine Freunde einem Wahlbezirk, den ihnen durchaus fremd war, den Freireligiösen Metzner (das letzte Mal Reichstagskandidat in Reichenbach-Neurode) als Kandidaten; bei der Wahl fiel dieser glänzend durch, und es enthielten sich selbst manche Sozialdemokraten nur der Person des Kandidaten wegen der Abstimmung. Vor einigen Jahren noch standen die Sozialisten, wenigstens die entschiedenen, dem Freireligiösenthum als einer unnützen Halbheit feindlich gegenüber; das ist jetzt anders geworden; allerdings scheint die Gemeinde zugleich in der Umwandlung in eine sozialistische Debattir- und Agitationsschule begriffen zu sein. Damals sah man die Freireligiösen als den gemäßigten Flügel der Sozialisten an; heute sind die Führer der „Jungen", Wille, Werner, Wildberger, die Tonangebenden in der Gemeinde, ja etliche der Mitglieder gelten sogar bei den Sozialdemokraten als Anarchisten. (Das Kennzeichen der hiesigen Anarchisten ist die Propaganda anarchistischer Schriften, der „Autonome", der „Freiheit" und des neu gegründeten „Anarchist"; Anarchisten in Ziel und Mitteln sind die Leute schwerlich, und dem Staate mögen sie weniger gefährlich sein, als die Sozialdemokraten.) Auch sonst sind diese Herren überall dabei und drängen die älteren „Genossen" zurück. Im Vorstande der Freien Volksbühne sitzen Wille, Wildberger, Baginsky, Vorsitzender der Arbeiterschule ist Vogtherr; Wille und andere Freireligiöse sind als „Dozenten" in Aussicht genommen oder gehören mit zur Leitung. Nur bei der Versendung von Agitatoren nach auswärts, die vom Parteivorstande ressortirt, werden die Freireligiösen weniger berücksichtigt, oder mindestens nicht bevorzugt, so daß sie sich auswärts fast auf freireligiöse Wanderpredigten beschränken müssen. Die neuerlich wieder vorgekommenen finanziellen Unregelmäßigkeiten in der Gemeinde, über die allerdings wohl ein Mantel gedeckt werden wird, sind von der Opposition in der Gemeinde als Agitationsmittel gegen Vogtherr und Genossen nach außen hin stark ausgenutzt worden. Der Opposition stehen auch einige der Stadtverordneten nahe. In der „Freien Volksbühne" wird ebenfalls die Opposition immer lauter. Vorgänge wie dieser, daß der „Freien Volksbühne" so fernstehende Schriftsteller Maximilian Harden als Referent angekündigt wird, aber nicht erscheint und nachher den Mißbrauch seines Namens konstatirt, sind allerdings geeignet, dem Vereine Sympathien zu entziehen. Interessant ist, daß der „Vorwärts" nicht gegen den Terrorismus der Freireligiösen aufzutreten wagt. Als vor zwei Jahren der Redakteur den Freireligiösen Kunert angriff, stellten ihm die „Genossen" ein scharfes Tadelsvotum aus. Jetzt ist dieser Redakteur und mit ihm sein nunmehriger Chef Liebknecht so ängstlich geworden, daß sie z. B. die festgestellten finanziellen Unregelmäßigkeiten todtschweigen, obwohl sozialdemokratische Gemeindemitglieder deren Veröffentlichung und Rüge verlangt haben. Allem Anschein nach werden die Herren Freireligiösen der Sozialdemokratie noch viel zu schaffen machen.

— Wie nachträglich bekannt wird, hatten die ersten Nachrichten über die Vorgänge in Paris in Berliner höchsten Kreisen eine hochgradige Erregung und Verstimmung hervorgerufen. Man war im ersten Augenblick bereit, die Pariser Ausschreitungen durch sehr ernste Maßregeln zu beantworten, doch ist man nach näherer Kenntnißnahme der Einzelheiten davon zurückgekommen. Immerhin werden die Bestrebungen auf Herbeiführung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, welche von hier aus so eifrig angeregt und gefördert worden waren, auf absehbare Zeit hin ruhen.

— Die Caprivische Reichstagsrede vom vorigen Sonnabend findet in der Presse aller Parteien noch immer lebhaften Widerhall. Von freisinnigen oder neuestem Sprachgebrauch gemäß „fortschrittlichen" Blättern zeichnet sich wie immer die „Voss. Ztg." durch ihre vornehme, maßvolle Haltung und selten objektive Kritik aus, so scharf und entschieden auch ihr Urtheil lautet. So bemerkt das Blatt in einem längeren Leitartikel gegenüber den Jubelhymnen und heuchlerischen Anklagen der Kartellblätter u. a. folgendes:

„Das Wesentlichste ist jedenfalls, daß das „klärende Ereigniß" von Sonnabend bei Lichte betrachtet doch nur in Worten besteht, die durch sichtbare Maßregeln erst noch bestätigt werden sollen. Denn was ist bis jetzt thatsächlich geschehen, um das Verhältniß der Freisinnigen zur Regierung anders erscheinen zu lassen, als es früher war? Die Partei hat gewisse Aeußerungen des Kaisers nicht wie leeren Schall behandelt, sondern ihnen bestimmenden Einfluß auf die innere Politik beigelegt, und da dies in zustimmendem Sinne geschah, so wurden sie angeklagt, einen „Parteikaiser" aus ihm machen zu wollen. Der Vorwurf beruht auf Heuchelei, denn Jeder weiß, daß auf freisinniger Seite am wenigsten das Verlangen besteht, den politischen Ueberzeugungen mit dem Namen des Kaisers Gewalt anzuthun. Auch das schärfste Auge kann darin, daß eine Partei, die lange im Gegensatz zur Regierung stand, gewisse Maßnahmen derselben später unterstützt, nicht weil sie sich, sondern weil die Regierung ihre Ansichten geändert hat, ein „aufdringliches Herandrängen" an diese erblicken. Die ehemaligen Kartellparteien waren anderer Meinung. Sie hielten die nüchterne Billigung der sozialen und anderer Reformen von freisinniger Seite für eine schwere Bedrohung der öffentlichen Wohlfahrt, und forderten die Regierung auf, diesem „Mißbrauch des kaiserlichen Namens" ein Ende zu machen."

— Zum jüngsten Kartellrausch bemerkt die „Frankf. Ztg.": Wie jubeln sie jetzt auf: die gequälten Seelen, die schon ihr monarchisches Gefühl bedroht sahen! Nun haben sie ja, was sie heute flehend erbettelten, morgen drohend verlangten, die erlösende That, die erfreuliche Klärung, die alle beängstigenden Nebel verscheucht hat, nun lacht der „wolkenlose Zeus" wieder über dem Kartell und seiner staatserhaltenden Kraft. Aber sie müssen uns schon erlauben, daß wir die Freude theilen, daß es auch uns mit Genugthuung erfüllt, aus dem Munde der Regierung ein unzweideutiges Bekenntniß gehört zu haben, das eine klare Lage schaffen wird. Man stand vor der Gefahr einer Verwirrung, die drüben durch pessimistische Befürchtungen, hüben durch ausschweifende Illusionen verstärkt wurde; die Besonnenheit, die jene bekämpfte und vor diesen warnte, fand kaum noch Gehör. Dieser Gefahr sind wir jetzt ledig und wo man den Verlust von Illusionen etwa beklagten möchte, wird man sich des alten Wortes erinnern, daß wer für Illusionen Erfahrungen eintauscht, wahrlich nicht zu kurz kommt.

— Das Gebahren der Pariser Chauvinisten sucht die „Köln. Ztg." im Bunde mit der „Nat.-Ztg." auszunutzen, um die innere Politik in den alten Bismarck-Kurs zurückzuleiten. Während die „Nat.-Ztg." die Nutzanwendung zieht, daß man auch in der inneren Politik alle Experimente vermeiden müsse, wendet sich die „Köln. Ztg." gegen „die unmännliche Gefühlsduselei, die in manchen Kreisen, vor allem den fortschrittlichen, Platz gegriffen habe." Die „Köln. Ztg." in ihrer chauvinistischen Hetze fordert auf, „alle Beziehungen geschäftlicher und gesellschaftlicher Art zwischen Deutschland und Frankreich möglichst abzubrechen" und „den Besuch der Deutschen in Frankreich wieder thunlichst einzuschränken." Man müsse den Besuch von Gehöften, wo bissige Hunde ohne genügende Aufsicht umherlaufen, in weiser Vorsicht vermeiden. — Mit demselben Recht könnten wir, meint die „Freis. Ztg.", alle Freisinnigen und sonstigen anständigen Leute auffordern, möglichst den Besuch von Köln zu vermeiden, weil dort die „Köln. Ztg." erscheint.

— Zu dem Umschwung der Stimmung in Paris bemerkt der Abg. Dr. Alex. Meyer in der „Bresl. Ztg." Folgendes:

„Nur mit Beschämung vermögen wir daran zu denken, daß solche Anwandlungen, wie wir sie den Franzosen zum Vorwurf machen, den Deutschen doch auch nicht immer ganz fremd bleiben. Vor zwei Jahren sahen sich die deutschen Maler, welche den Entschluß gefaßt hatten, die Pariser Ausstellung zu beschicken, auch gröblichen Insulten in einem Theile unserer Presse, und zwar in solchen Blättern, die sich mit der Vornehmheit ihres Tones brüsten, ausgesetzt. Selbst der einfache Besucher der Ausstellung wurde des

Mangels an patriotischen Gesinnungen verdächtigt. Eine Anzahl von Personen, die sich in ihren persönlichen Verhältnissen abhängig fühlten, hat auf den Besuch der Ausstellung verzichten müssen. Dazu kamen andere Dinge, die geeignet waren, die Franzosen aufzureizen: die zuweilen unsinnigen Kriegsdrohungen in einem Theile der Presse, die verfehlten elsässischen Paßmaßregeln. Wahrscheinlich wäre die Stimmung der Franzosen längst in ein ruhigeres Bett zurückgekehrt, wenn nicht auch auf deutscher Seite gesündigt worden wäre. Auch wir haben keine Gewähr dafür, daß es nicht demagogischen Hetzern gelingt, die Menge aufzuregen. Unsere antisemitischen Redner stehen auch auf keiner anderen Stufe als die Déroulèdes und Cassagnacs."

— Zu den kürzlich erwähnten Gerüchten betreffend den Differentialzoll auf Getreide schreibt die „Frankf. Ztg.": „Neuerdings scheinen die Agrarier zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß der Widerspruch gegen jegliche Herabsetzung der Getreidezölle vergeblich ist. Dieselben beabsichtigen, sich dafür desto eifriger für die Differentialzölle ins Zeug zu werfen. Das Generalsekretariat des deutschen Landwirthschaftsraths sammelt zur Zeit eifrig Material in der gedachten Richtung."

— Gegen die in Jena erscheinende antisemitische Zeitschrift „Das zwanzigste Jahrhundert", bezw. deren Herausgeber Erwin Bauer soll eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung anläßlich eines Artikels unter der Ueberschrift „Ein wenig Kannegießerei" eingeleitet sein. Charakteristisch ist, daß dieser Artikel sich fast ausschließlich mit der Versetzung des Grafen Waldersee nach Altona beschäftigt und zwar in einer Weise, die sich aus naheliegenden Gründen nicht wiedergeben läßt. „Wir haben den Fall Bismarck gehabt, sagt der Rentier Lehmann, der angesichts der heutigen Politik von einem tiefen Weltschmerz befallen ist, im Gespräch mit dem Redakteur — und dann den Fall Liebenau und den Fall Scholz und den Fall Stöcker — um nur die hervorragendsten „Fälle" zu nennen — und jetzt haben wir den Fall Waldersee — das scheint mir gerade genug — um sich allmählig eine klare Ansicht zu bilden." Wohin diese Ansicht geht, kann man um so leichter errathen, als Herr Lehmann sich nicht nur über die Versetzung Waldersees ärgert, sondern auch darüber, daß Graf Waldersee nicht auf seinem Abschiedsgesuch bestanden hat. Herr Lehmann sieht sehr schwarz. Vor allem macht ihm Herr Miquel Sorge. „In ihm, kannegießert er, begrüßt die beginnende Aera — nun, sagen wir — des Opportunismus den „leitenden" Mann und es wird sicherlich nicht lange mehr dauern, bis Seine Exzellenz Miquel Arm in Arm mit Seiner Exzellenz v. Boetticher die Opposition auf der Rechten in die Schranken fordert und den Komiker des Freisinns in den Parlamenten, Heinrich Rickert, hinter den beiden Exzellenzen als freiwilliger Schildknappe mit der Rechten als dritter im Bunde am Horizont der Ministertribüne auftaucht — ein erhebendes Zukunftsbild, nicht wahr? Und wer macht's Geschäft? Wie heißt? — natürlich die Herren Semiten." Herr Lehmann kannegießert dann über das Tohuwabohu in den Parteien, er sieht, wie „Eugen Richter, der Mann der „überzeugten Opposition" vor dem Reichskanzler im Reichstage eine höfliche Verbeugung nach der anderen macht und nur noch da Widerspruch treibt, wo das programmmäßig und nicht mehr — gefährlich ist." Herr Rentier Lehmann und der Redakteur der antisemitischen Zeitschrift würden wer weiß was geben, wenn sie ihre „Kannegießereien" erst nach den Reden des Herrn v. Caprivi am Freitag und Sonnabend der letzten Woche gehalten hätten. Sie hatten offenbar nicht die richtige Witterung. Daß das „Zwanzigste Jahrhundert" auf den „Verein zur Abwehr des Antisemitismus" nicht gut zu sprechen ist, versteht sich von selbst, aber über eine Anzahl schlechter Witze kommt es nicht hinaus. Hoffentlich haben sie wenigstens ihren Urhebern Freude gemacht.

Kiel, 3. März. Prinz Heinrich wird auch im kommenden Sommer das Kommando der 1. Matrosendivision behalten. Im Frühjahr begiebt sich der Prinz nach England, um die Yacht, welche ihm die Königin von England geschenkt hat, persönlich zu übernehmen.

Köln, 2. März. Die „Köln. Ztg." theilt mit: Nach sicherem Vernehmen betrachtet die Reichsregierung den französischen Zwischenfall als durch die Anwendung der Paßmaßregel erledigt, sofern keine neueren Zwischenfälle eintreten. Es liegt zunächst nicht in der Absicht, weitere Maßregeln zu ergreifen. Auch soll der französischen Regierung weder eine Note, noch eine anderweitige, den letzten Vorfall betreffende amtliche Mittheilung zugestellt werden.

Köln, 3. März. In einer vorgestern zu Recklinghausen stattgefundenen Bergarbeiter-Versammlung erregte die Mittheilung großes Aufsehen, daß die Zechen des dortigen Reviers in münsterländischen Lokalblättern Arbeiter suchten und bis 5 Mark pro Schicht Lohn versprächen, während die jetzt beschäftigten Bergleute doch höchstens Mark 4,50 Minimallohn fordern.

Metz, 2. März. Die französischen Theater-Vorstellungen, die bisher, seitdem die Milderungen des Paß-Reglements bestehen, von den Mitgliedern des Nancyer Stadttheaters hier gegeben wurden, unterbleiben fortan, bis das vorschriftsmäßige Visum der Pässe der Nancyer Schauspieler gemäß der neuen Verordnung ertheilt ist.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 2. März. Die mitgetheilten Personalveränderungen bestätigen sich. Vlangali erhält den Botschafterposten in Rom. Schischkin wird Adjunkt des Ministers des Auswärtigen, Kapnist wird anstatt Sinowjeffs Chef der asiatischen Abtheilung, Sinowjeff wird Gesandter in Stockholm. — Der Generallieutenant Annenkoff reichte ein neues Memorandum über einen vortheilhafteren und billigeren Ausbau der sibirischen Bahn ein, welches dem Ministerkomite vorgelegt wurde; eine Entscheidung ist bisher nicht erfolgt. Es soll sich auch um die Betheiligung französischer Kapitalisten bei diesem Bau handeln.

* **Petersburg,** 2. März. Die von der Staatsregierung eingesetzte Spezialkommission zur Regelung der Judenfrage hat eine weitere Beschränkung der Rechte der Juden in Ausübung von Handelsunternehmungen und Handwerk im Königreich Polen und den westlichen Gouvernements Rußlands beschlossen. Das diesbezügliche Projekt soll bereits die staatliche Genehmigung erlangt haben.

* Die russische Expedition nach Abyssinien, welche unter dem Kommando des Lieutenants Maschkow demnächst von Petersburg abgehen soll, wird doch von bedeutenderem Umfange sein, als man anfänglich angenommen hatte. Sie wird, von einer entsprechenden Anzahl von Dienern abgesehen, neun Personen umfassen, welche theils Gelehrte, theils Offiziere sind; einer von ihnen gehört dem orthodoxen Klerus an. Die Kosten dieser Forschungsreise bestreitet die Regierung, die überdies die ganze Ausrüstung des Zuges auf sich nimmt. Man sagt, daß der Zar den Führer der Expedition, Maschkow, mit einer Mission an den Negus von Abyssinien und mit der Ueberreichung von Geschenken an denselben betraut hat. Daß gerade Maschkow zum Führer der Expedition auserseben wurde, ist ein besonders glücklicher Wurf zu nennen; derselbe genießt nicht nur in der Armee, in der er die Charge eines Kavallerie-Lieutenants bekleidet, einen ausgezeichneten Ruf, sondern ist auch als Forschungsreisender kein Neuling; den Wladimir-Orden, den ihm seinerzeit der Zar verliehen hat, verdankt er einer bereits früher unternommenen Forschungsreise nach Abyssinien, deren Verlauf und Wechselfälle er seinerzeit im „Nowoje Wremja" erzählt hat. Daß dieser Mann an der Spitze der Expedition steht, ist eine Garantie dafür, daß dieses Unternehmen nicht auf ein ähnliches erbärmliches Abenteuer hinauslaufen wird, wie es dasjenige war, in das der famose Kosak Atschinow seine unglücklichen Genossen hineingelockt hat, und das zu allem Ueberfluß auch noch bei einem Haar die unangenehmsten politischen Verwickelungen herbeigeführt hätte. Unter solchen Umständen hat die französische Regierung keinen Anlaß gefunden, den Durchzug durch ihre Gebiete zu verweigern, um so weniger, als Maschkow keine größere bewaffnete Macht mit sich führt und insbesondere die Gründung von Kolonien als außerhalb seines Reisezweckes liegend erklärte; auch hat jedenfalls die Beendigung des Krieges zwischen Italien und Abyssinien auf die Gestattung der freien Passage bestimmend mitgewirkt.

Frankreich.

* Ueber die durch die jüngsten Pariser Zwischenfälle geschaffene internationale Lage geht der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilung zu:

Paris, 2. März. Die französische Regierung hat, wie versichert wird, die Gewißheit erlangt, daß von der deutschen Regierung ihre durchaus korrekte Haltung während der letzten bedauerlichen Zwischenfälle vollständig anerkannt wird.

Die französische Regierung hat in der That der deutschen gegenüber durchaus korrekt gehandelt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß das französische Ministerium den Leuten von der Patriotenliga und den mit ihnen verbündeten Boulangisten rc. gegenüber eine Schwäche bekundet hat, die von der zur Blüthezeit des Boulangismus an den Tag gelegten wenig oder gar nicht abweicht.

Belgien.

* **Brüssel,** 2. März. An verschiedenen Orten des Landes wurden gestern 40 Massenversammlungen von Progressisten abgehalten, um gegen die Taktik der Regierung Einspruch zu erheben, der man die Absicht vorwirft, die Liberalen zu trennen und die Revision zeitweilig zu verzögern, und deshalb eine vorherige Einstimmigkeit in Bezug auf die neuen in die Verfassung einzutragenden Artikel verlange. Die jetzige Kammer könne nur das Revisionsprinzip votiren. Rechtlich sei dieselbe sofort aufzulösen. Aufgabe der zu wählenden konstituirenden Versammlung sei es, die neuen Artikel zu formuliren und zu genehmigen. — Der Ausschuß der progressistischen Vereinigung prüft die Frage der Gründung einer Unterstützungskasse für Arbeiter während eines allgemeinen Ausstandes.

Spanien.

* **Madrid,** 2. März. In der Botschaft der Königin-Regentin, mit welcher heute die Cortes eröffnet wurden, wird eine Amnestie für politische Vergehen angekündigt. Die Beziehungen Spaniens zu allen Staaten werden als freundschaftliche bezeichnet. Es wird mitgetheilt, daß die neue Regierung von Brasilien anerkannt worden ist und daß die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Abgrenzung der Gebiete in Guinea in herzlicher freundschaftlicher Weise fortgesetzt würden. Die Beziehungen zu dem Heiligen Stuhle seien sehr innige, wie dies auch den Gefühlen der Katholiken Spaniens entspreche. Die an den Kaiser von Marocco gerichteten Reklamationen hätten einen vollständigen Erfolg gehabt. Was die Handelsverträge angehe, so habe die Regierung dieselben kündigen müssen, um auf neuen Grundlagen Zollabkommen mit den anderen großen Ländern zu treffen. Die Interessen des Handels, der Produktion und sonstige legitime Wünsche würden in Betracht gezogen werden. Die Botschaft kündigt sodann eine Reform des Strafgesetzbuches, die Einführung eines obligatorischen Militärunterrichts, sowie die Verbesserung der Vertheidigungsarbeiten an. Hinsichtlich der finanziellen Angelegenheiten Spaniens wird hervorgehoben, daß es nothwendig sei, das Defizit zu beseitigen und die Ausgaben herabzumindern. Die Höhe der schwebenden Schuld erheische Konsolidirung in kürzerer oder längerer Zeit. Die Regierung sei mit der Arbeiterfrage beschäftigt und werde sich auch fernerhin die Prüfung der sozialen Dinge angelegen sein lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

— In der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags bestätigte Staatssekretär v. Maltzahn, daß die jüngste Reichsanleihe 46mal gezeichnet sei, und gab auf Anfrage die Erklärung ab, daß in nächster Zeit keine neue Anleihe an den Markt gebracht werden würde. Die Ansätze des Etats wurden im Uebrigen durchweg unverändert genehmigt.

Militärisches.

= **Die größeren Truppenübungen,** welche das V. Armeekorps in diesem Jahre zufolge kürzlich erlassener Kabinetsordre abhalten wird, bestehen außer in den durch die Felddienstordnung vorgeschriebenen Herbstmanövern, in Generalstabsreise und Kavallerieübungsreise. Die sämmtlichen zu den besonderen Kavallerieübungen heranzuziehenden Regimenter sind insoweit in ihrem Mannschaftsstande zu ergänzen, als sie diesen auf Pferden beritten machen können, welche nicht schonungsbedürftig sind. Behufs Bestreitung der Kosten der Kavallerieübungsreisen werden 2000 M. zur Verfügung gestellt.

* **Das fünfundsiebzigjährige Jubiläum des Feld-Artillerie-Regiments v. Podbielski** wurde in Glogau am Sonnabend und Sonntag in festlichster Weise begangen. Schon am Sonnabend traf eine ganze Anzahl der geladenen Gäste ein, unter ihnen der Kommandeur der 5. Feld-Artillerie-Brigade, Generalmajor v. Hoffbauer aus Posen, Generalmajor z. D. v. Manteuffel aus Charlottenbrunn, Generalmajor a. D. Diebitsch aus Sprottau und der Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20, Oberst Cleinow aus Posen. An den Jubiläumsfeierlichkeiten nahmen ferner außer vielen früheren Regimentskameraden auch die Vertreter der Städte Glogau, Sprottau und Sagan, Oberbürgermeister Martins, Stadtverordneten-Vorsteher Hoffmeister, Beigeordneter Grätz und Bürgermeister Würfel, sowie Landgerichtspräsident Severin und Landrath Graf Pilati theil. — Anläßlich der Jubelfeier hatten gestern die militärfiskalischen Gebäude und Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. — Die städtischen Körperschaften von Glogau ließen dem Regiment zur Jubelfeier dreihundert Mark behufs Verwendung für die Mannschaften der hiesigen Abtheilung zugehen. Außerdem überreichten sie eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Die Kommunen von Sprottau und Sagan hatten den drei anderen Abtheilungen des Regiments ebenfalls Zugelgaben überwiesen. Die Reserveoffiziere des Regiments widmeten demselben eine Bronzebüste unseres Kaisers; die inaktiven Offiziere des Regiments einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz, der eigens zu diesem Zweck in künstlerischer Ausführung hergestellt wurde; das Offizierkorps des 58. Regiments schenkte zwei Weinkühler, die zu einem prächtigen Thalerhumpen paßten, welchen die Damen der Artillerie-Offiziere dem Regiment zur Jubelfeier gespendet hatten. — Eingeleitet wurden die Festlichkeiten, dem „Niederschles. Anz." zufolge, durch ein Souper, welches am Sonnabend im Rathhause stattfand; während desselben wurden lebende Bilder, theatralische und humoristische Aufführungen geboten. —

Kleines Feuilleton.

* **Das Wormser Spiel- und Festhaus.** Das im November 1889 unter so großen Hoffnungen ins Leben getretene „Spiel- und Festhaus" zu Worms hat seitdem wenig von sich reden gemacht. Nur zu bald mußte es dieselben Bahnen einschlagen wie andere Theater; die „dekorationslose" Bühne verschwand und mit ihr das „Festspiel", das dem Schauspiel und tollen Komödien wie der „Pension Schöller" seinen Platz räumte. Neuerdings wird sogar in Lokalblättern die Aufführung von — Operetten empfohlen. Möglich wäre es schon, daß die guten Wormser solche an dieser Stätte zu sehen bekommen; denn unterhaltender als Hans Herrigs Volksschauspiel „Drei Jahrhunderte am Rhein", wofür der Dichter 2200 Mark Tantieme empfing, sind die Erzeugnisse der Straußschen und Millöckerschen Muse immerhin. Aus dem jetzt über die Spielzeit 1889/90 dem Stadtverordneten-Kollegium vorliegenden Rechnungsbericht ist übrigens ersichtlich, daß das erwähnte Werk eine Gesammteinnahme von 22190 M. 50 Pf. erzielte; davon kommen 8880 M. auf die Vorstellung, welcher Kaiser Wilhelm beiwohnte. Wie wird der Monarch heute über das Unternehmen denken, für das man ihn so einzunehmen gewußt? Vielleicht tröstet es die Herren, daß sie mit keinem Defizit abschließen. Die Ausgaben betrugen 210782 Mark 8 Pfg., die Einnahmen 220191 M. 46 Pf., sodaß ein Ueberschuß von 9509 M. 38 Pfg. verbleibt. Hätte nicht Herrigs Stück, das während des vorjährigen Mainzer Rosenmontags-Zuges mit Recht als „drei Jahrhunderte Langeweile am Rhein" figurirte, nicht allein 13139 M. für Garderobestücke verschlungen, es wäre noch mehr übrig. Da das „Spiel- und Festhaus" kein eigenes Personal besitzt und man zunächst von Dilettantenvorstellungen abgekommen ist, so haben die Mitglieder der Theater von Darmstadt und Mainz abwechselnd das Vergnügen, in der alten Nibelungenstadt zu mimen. Wenn aber ein neuer Barde erstehen sollte, der ein Fest- oder Volksschauspiel anzubringen und Bürger und Bürgerinnen zur Mitwirkung zu bewegen weiß, dann können die Künstler ruhig Sonntags weg bleiben. Es dürfte ihnen vielleicht das Liebste sein.

---

† **Lawine im Riesengebirge.** Ueber den Niedergang einer Lawine im westlichen Theile des Riesengebirges wird dem „Boten a. d. R." aus Schreiberhau geschrieben: In der Nacht vom 26. zum 27. Januar stürzte in einer Seehöhe von 1200 Meter eine große Schneewand ca. ¼ Stunde oberhalb der alten schlesischen Baude am Nordabhange der Veilchenkoppe in einen Kessel, dessen sumpfiger Grund, die Quelle der „Oberen" Kochel speisend, selbst bis in den Hochsommer hinein mit schmutzigen Ueberresten der Schneedecke erfüllt ist. Da sich Mitte Januar am Abhange des Kammes Glatteis bildete, fand der daraufgefallene trockene Schnee keinen sicheren Halt, so daß, wahrscheinlich durch den eigenen Druck veranlaßt, eine etwa 50 bis 100000 Kubikmeter große Schneemasse die steile Wand hinabstürzte und im Kessel ca. 150 bis 200 Meter weit hinabrutschte. Noch jetzt erfüllen, wie bei einem Bergsturze, mächtige Blöcke und Quadern, von Schnee durcheinander gewürfelt und geborsten, den engen Schlund. Glücklicherweise fehlten alle Vorbedingungen zu einer Weiterentwickelung der Lawine, so daß sie noch nicht den tiefer gelegenen Wald erreichte. Während sich dieselbe längs der Thalmulde auf Bräuerhansenssteine zu fortbewegte, ist in denselben Kessel später noch eine zweite Lawine mit geringeren Dimensionen von der rechten Seite her hineingestürzt. Der Zeitpunkt derselben läßt sich nicht ermitteln, da sie erst kürzlich mit dem Referenten gleichzeitig von den Baudenbewohnern bemerkt wurde. — Während der letzten dreißig Jahre, in welchen der jetzige Besitzer der alten schlesischen Baude dieselbe bewohnte, ist von demselben nur noch eine Lawine beobachtet worden. Dieselbe stürzte in gleicher Seehöhe am 8. März 1888 in das Reifträgerloch. Durch die Schneemassen wurden damals Herr Erlebach, sein Pflegesohn und ein Kuhhirt verschüttet. Während es Ersterem gelang, sich allein herauszuarbeiten und die in der eine halbe Stunde entfernten Baude anwesende Schwiegertochter zu Hilfe zu rufen, fand man den Zweiten 50 Schritt weiter abwärts, durch einen hervorstehenden Schneereifen aufmerksam gemacht, und grub ihn mit den Händen, die Schaufeln hatten die Verunglückten bei sich gehabt und im Schnee verloren, lebend heraus. Der Kuhhirt konnte erst am dritten Tage 8 Meter tief im Schnee todt aufgefunden werden.

---

† **Geschoßvorrichtung zur Beruhigung der Meereswellen mit Oel.** Bekanntlich beruhigen sich die Meereswellen durch geringe Mengen Oel, die man in das Meer gießt. Um das Meer abzustillen, bringt man seitwärts am Schiff durchlöcherte Säcke an, welche mit ölgetränktem Werg gefüllt sind. Diese und andere gebräuchliche Vorrichtungen vermögen allerdings nicht das Meer vor dem Schiffe in der Fahrtrichtung zur Ruhe zu bringen. Dagegen soll eine von dem Archivar der französischen Botschaft in Wien, Silas, erfundene eigenartige Geschoßvorrichtung den Zweck, das Meer weit vor dem Schiff zu beruhigen und demselben eine wogenfreie Bahn zu schaffen, nach einer von dem Zentralblatt der Bauverwaltung aus der Zeitschrift „La Nature" gebrachten Mittheilung erfüllen. Hiernach hat die französische Marineverwaltung mit dieser Vorrichtung Versuche anstellen lassen, welche sehr befriedigende Ergebnisse gehabt haben. Ein mit Oel gefülltes Gefäß wird vom Schiffe aus nach vorwärts geschossen oder geschleudert. Das Gefäß oder Geschoß besteht aus einem hohlen Holzzylinder von 46,5 Centimeter Länge und 65 Millimeter äußerem Durchmesser. Der Hohlraum von 36 Millimiter Durchmesser nimmt 300 Gramm Oel auf. Um das Eindringen des Oels in das Holz zu verhüten, sind die Innenwände mit Gummilack angestrichen. Das untere Ende des Geschosses ist durch Blechbeschlag gegen die Wirkung des Pulvers geschützt. Zwischen Geschoß und Pulverladung wird noch eine aus Torf und Fett bestehende Dämpfung angebracht. Der Blechbeschlag verdeckt eine zur Aufnahme einer Beschwerung bestimmte Aushöhlung. Die Beschwerung soll das Geschoß aufrecht schwimmend erhalten. An dem oberen Theile desselben befinden sich drei Oeffnungen, welche in den ölgefüllten Hohlraum gehen. Der Verschluß der Oeffnungen erfolgt nach der Füllung durch Ueberkleben mit Löschpapier, welches sich nachher im Seewasser schnell auflöst, sodaß das Wasser in den Hohlraum tritt und vermöge seiner größeren Schwere das Oel allmählich nach außen treibt. In dem Kopf des Geschosses befindet sich noch eine zur Aufnahme von Phosphorcalcium bestimmte Höhlung, in welche ebenfalls das Wasser eindringt. Das durch Verbindung des Phosphorcalciums mit Wasser entstehende Phosphorwasserstoffgas entweicht und verbrennt an der Luft mit helleuchtender Flamme, welche selbst im Winde nicht erlöscht. Das Geschoß wird mit besonderem Mörser geschossen oder an einem Strick fortgeschleudert. Bei den französischen Versuchen flog das Geschoß durchschnittlich 360 Meter weit. Sein leuchtender Kopf zeigt seine Stelle im Wasser an. Das Austreiben des Oels durch das Seewasser dauert 12 Minuten. Die von Oel bedeckte Meeresfläche umfaßt einen Kreis von etwa 900 Meter Durchmesser.

Am Sonntag Vormittag fand Festgottesdienst statt. Um 2½ Uhr Nachmittags wurde vor dem unmittelbar vorher in Begleitung des Chefs des Generalstabes ded V. Armeekorps, Oberst v. Bilfinger, eingetroffenen kommandirenden General v. Seeckt auf der Stern-Esplanade die Parade abgehalten, bei der Oberst Graf v. Reventlou eine Ansprache an die Mannschaften hielt, welche mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn schloß. An der Parade nahmen auch die in Glogau eingetroffenen Deputationen der anderen drei Abtheilungen (jede Batterie hatte einen Wachtmeister, einen Sergeant, einen Unteroffizier, einen Gefreiten und zwei Kanoniere entsandt) Theil. Um 4 Uhr Nachmittags begann das den Abschluß der Feierlichkeiten bildende Diner im Offizierkasino, an welchem das gesammte Offizierkorps und die geladenen Gäste theilnahmen.

* **Strasburg,** 2. März. Rußland schiebt sein Militär immer näher an die Grenze. Vor 2 Jahren bekam die 22 km von hier entfernt liegende Grenzstadt Ripin Garnison. Zum Frühjahr soll das 10 km von hier und 3 km von dem deutschen Grenzort Pissakrug auf dem Wege nach Ripin liegende Kirchdorf und Gut Ossieck sicheren Nachrichten zufolge mit 400 Mann Dragoner belegt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 2. März. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Anton Perla aus Wronke ist erst 21 Jahre alt und schon fünf Mal bestraft, darunter dreimal wegen Diebstahls. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, daß er am 31. Oktober 1890 auf der Landstraße von Wronke nach Samolentsch mit Gewalt gegen die Person des Zimmermanns Hermann Prompe 10 Mark baares Geld, dem Prompe gehörig, diesem in der Absicht weggenommen habe, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen und zwar, indem er bei Begehung der That eine Waffe, nämlich ein Messer bei sich führte und auf einem öffentlichen Wege. Am Abende des 31. Oktober v. J. erhielten im Krzyżankiewiczschen Lokale zu Wronke verschiedene Zimmerleute ihren Lohn ausgezahlt, unter diesen auch der Zimmermann Hermann Prompe. In einem anstoßenden Zimmer saß der Angeklagte und beobachtete diesen Vorgang, er sah auch, wie Angeklagter in den Laden trat, sich dort das erhaltene Zehnmarkstück wechseln ließ und das Silbergeld dafür lose in die rechte Westentasche steckte. Nachdem die Zimmerleute noch ein Quantum Schnaps vertilgt und Prompe seinen Antheil an der Zeche mit 20 Pfennigen bezahlt hatte, verließ er mit dem Zimmermann Hermann Schmidt das Lokal; auf dem Markte trennten sich beide. Schmidt hatte bis dahin nicht wahrgenommen, daß Prompe beim Glase des Guten zu viel gethan hätte. Auf der Posener Straße trat Prompe zum Bäckermeister Stürzenbecher ein, kaufte für 15 Pfennige Backwaaren und trat den Heimweg nach Samolentsch an. Es war bereits nach 9 Uhr Abends geworden. Desselben Weges ging auch der Arbeiter Martin Rybacki aus Samolentsch-Abbau. Noch vor dem Bahnhofe, an welchem der Weg nach Samolentsch vorbei führt, sah Rybacki vor sich den Angeklagten, und ein Stück hinter diesem den Prompe gehen; er kannte beide und erkannte sie bei dem hellen Mondschein; er holte den Prompe ein und begrüßte ihn; Rybacki sah, daß Prompe stark angetrunken war und erbot sich, ihn, da sie einen Weg zurückzulegen hatten, nach Hause zu geleiten. Angeklagter war inzwischen stehen geblieben, trat an den Rybacki heran und sagte zu demselben polnisch: er solle nur den Prompe gehen lassen, er werde ihn selber führen. Rybacki ging aber trotzdem mit Prompe mit und Angeklagter bog in die vom Samolentscher Wege nach Neudorf führende Chaussee ein. Wenngleich Prompe unterwegs mehrmals hinfiel, so sah doch Rybacki aus der mit ihm geführten Unterhaltung, daß derselbe keineswegs sinnlos betrunken war. Nach kurzer Zeit schaute sich Rybacki um und sah, daß ihnen Angeklagter wieder folgte. Nachdem sie eine Brücke passirt hatten, sah Rybacki, daß Angeklagter über einen längs des Weges hin führenden Graben sprang, offenbar in der Absicht, um im Schatten der Bäume unbemerkt den beiden Genannten folgen zu können. Prompe war nach kurzer Zeit wieder hingefallen und ersuchte den Rybacki, nun allein zu gehen, er wolle sich etwas ausruhen und werde allein nach Hause kommen. Rybacki ging auch weiter, während Prompe zurückblieb. Als letzterer sich nach einigen Augenblicken aufrichtete, um weiter zu gehen, erhielt er von hinten einen Schlag auf den Kopf, daß er Blut überströmt zu Boden sank, ein Mann kniete auf seiner Brust und packte ihn so fest am Halse, daß er nicht um Hilfe rufen konnte. In diesem Manne erkannte Prompe auf das Bestimmteste den Angeklagten. Derselbe fuchtelte drohend mit einem zusammengeklappten Taschenmesser vor dem Gesichte des Prompe hin und her und rief ihm zu: „Hundeblut, wirst Du mir das Geld geben!“ Prompe hielt die Westentasche mit einer Hand zu und versuchte sich aufzurichten, Angeklagter aber drückte ihn zu Boden, trat ihn mit dem Stiefelabsatze und versetzte ihm mit dem zugeklappten Messer mehrere Hiebe in das Gesicht und auf den Kopf; riß dann die Hand des widerstandslosen Prompe von der Westentasche, entriß ihm das Geld und verschwand damit. Rybacki hatte sich etwa 100 Schritte entfernt und sah sich in dem Augenblicke um, als Angeklagter den Prompe an der Kehle hatte; er hörte jedoch keinen Hilferuf, hatte übrigens auch Furcht und ging deshalb weiter. Um jene Zeit ging auch der Arbeiter Joseph Koszak aus Samolentsch von Wronke nach Hause, er kam an zwei Personen vorbei, von denen eine auf dem Rücken lag, die andere kniete ihr auf der Brust, hatte mit einer Hand die Kehle gepackt und untersuchte mit der anderen Hand die Kleidungsstücke des unter ihr liegenden Mannes. Aus Furcht lief er an den beiden schnell vorbei und hörte im Vorbeilaufen, wie eine der beiden Personen ihm „Halt, Halt!“ zurief; an der Stimme erkannte er den Angeklagten; dessen Stimme hat übrigens einen eigenthümlichen rauhen Klang. Koszak lief zum nächsten Bahnwärter; mit diesem kehrte er nach etwa fünf Minuten zurück, sie fanden den Prompe aus mehreren Wunden am Kopfe und im Gesichte blutend, auch war ihm eine Hand, auf welcher der Angreifer gekniet hatte, stark angeschwollen. Prompe wurde nach dem Wärterhause geführt und klagte fortwährend über Schmerzen. Angeklagter stellt trotz dieser belastenden Aussagen die That in Abrede, er will wohl an jenem Abende im Krzyżankiewiczschen Lokale gewesen sein, aber nicht gesehen haben, daß Prompe im Besitz von Geld gewesen sei; er will zu dem um 9¾ Uhr in Wronke eintreffenden Zuge auf den Bahnhof gegangen sein, dort eine Weile geplaudert und sich dann nach Hause begeben haben. Bei dem v. Wilczewskischen Zimmerplatze will er den Prompe betrunken und blutend an der Erde haben liegen sehen. Rybacki sei dazu gekommen und habe den Prompe mitgenommen. Angeklagter hat sich noch auf das Zeugniß seiner Cousine Stanislawa Perla und der Arbeiterfrau Agnes Szukala aus Wronke darüber berufen, daß er am fraglichen Abende betrunken nach Hause gekommen, eingeschlossen worden und erst am nächsten Morgen aus dem Zimmer herausgelassen worden sei. Nach den Angaben der Zeugen muß dies aber an einem anderen Abende als dem des 31. Oktober geschehen sein. Der Vertheidiger bezweifelt, daß ein so betrunkener Mann, wie Prompe es war, den Angeklagten erkannt haben könne, ebensowenig habe Rybacki in einer Entfernung von 100 Schritt trotz des Mondscheins und Koszak an der Stimme den Angeklagten erkennen können; er beantragt schließlich dem Angeklagten, der durch eine schlechte Erziehung auf die Bahn des Verbrechens getrieben sei (mit 13 Jahren wurde derselbe schon wegen Diebstahls bestraft), mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in ihrem ganzen Umfange, verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und sprach die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht gegen den Angeklagten aus.

Lokales.

Posen, den 3. März.

d. Zu den parlamentarischen Auseinandersetzungen zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Abg. Richter bemerkt der „Dziennik Pozn.“: „Für uns Polen ist dieser Vorgang gleichgiltig; uns gegenüber steht der Kurs der preußischen Politik auf dem status quo ante, so lange die ungerechten und uns schädigenden Antipolengesetze nicht aufgehoben werden.“ Wenn die polnische Reichstagsfraktion auf demselben Standpunkte stände, wie der „Dziennik Pozn.“, so hätte sie am Sonnabend bei ihrem früheren ablehnenden Votum bleiben müssen, sie hat aber mit der Zentrumspartei für den Antrag Windthorst gestimmt. Die Polen haben ja gegenwärtig auch die Ehre, zu den „staatserhaltenden“ Parteien zu zählen.

* **Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens** sind nach Prüfung durch das Kapitel ernannt worden: der General der Infanterie und Kommandirende General des V. Armeekorps v. Seeckt, der General-Major und Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade von der Schulenburg und der Landrath Curt v. Willich in Birnbaum.

* **Der Verein junger Kaufleute** veranstaltet am Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr im Lambert'schen Saale ein Konzert. In demselben wird die Großherzoglich Hessische Kammersängerin Fräulein Jettka Finkelstein singen, welche während ihres letzten Gastspieles am hiesigen Stadt-Theater außerordentlich reichen Beifall geerntet hat. Die übrigen Mitwirkenden sind ein junger, hervorragend begabter, russischer Violinvirtuose Herr Taube und der unsern Mitbürgen als früherer Stadttheater-Kapellmeister bekannte Herr Pianist Hache. Das Konzert verspricht, unterstützt durch ein sorgfältig ausgewähltes Programm, in welchem verschiedene hier noch nicht zum Vortrag gelangte Piecen aufgeführt sind, ein sehr schönes zu werden.

—b. **Der Handwerkerverein** hielt gestern seinen Vortragsabend im Lambertschen Saale ab. Herr Physiker Aug. Blatt aus Oldenburg sprach über „Die Reise des Prinzen Heinrich um die Erde“, seine Erzählung durch gelungene Nebelbilder ergänzend. Redner ging zuerst kurz auf die Entstehungsgeschichte unserer Marine ein, erwähnte die Versuche des Großen Kurfürsten, eine Flotte zu schaffen und Kolonialpolitik zu treiben, und das Ende, welches die im Jahre 1684 bereits auf 34 Schiffe angewachsene Flotte bald wieder nahm. Der zweite Versuch, eine deutsche Flotte zu gründen, wurde erst 1840 gemacht, aber auch dieser führte noch zu nichts Dauerndem. Einige Jahre später kam das letzte der erworbenen Schiffe unter den Hammer. Erst als man 1858 empfunden hatte, wie großen Schaden uns, die wir kein Kriegsschiff hatten, Dänemark mit seinen paar Schiffen zufügen konnte, da entstand eine mächtige Bewegung im ganzen Volke für die Schaffung einer Flotte. Es bildete sich ein Komite, an dessen Spitze Prinz Adalbert trat, der in einer Denkschrift einen Flotten-Gründungsplan aufstellte. Damals entstand die Marine, die wir heute haben, und wie ein Prinz einer ihrer Hauptbegründer war, so ist ein Prinz ausersehen, ihr Admiral zu werden. Prinz Heinrich ist dazu erzogen. Seine Reise um die Welt auf dem „Prinz Adalbert“ trat er im Herbste 1878 an, sie führte ihn über Plymouth nach den Kanarischen und Kapverdischen Inseln, dann hinüber nach Amerika, dessen Südspitze umsegelt wurde, und weiter nach dem indischen Archipel, durch das Rothe und Mittelländische Meer zurück zur Heimath. Die Gegenden, welche unterwegs besucht wurden, schilderte Redner recht anschaulich und die 50 mit Hydrooxygen-Gas beleuchteten Bilder gaben die schönsten Partieen aus denselben wieder.

d. **Der hiesige Schneiderverein,** Filiale des Hannoverschen Vereins, hielt am 1. d. M. im Knollschen Lokale eine von ca. 250 Personen besuchte Versammlung ab. In derselben sprach Redakteur Dr. Szymanski zunächst über das Koalitionsrecht, über die §§ 122, 152 und 153 der Gewerbeordnung und über die neuere Strike-Bewegung. Herr Kosmowski empfahl, einen besonderen polnischen Verein, unabhängig vom großen deutschen Verbande, zur Wahrnehmung der Lohn-Interessen der Schneidergesellen zu bilden. Dieser Antrag wurde mit der Maßgabe angenommen, daß der bereits bestehende Verein weiter bestehen, sich aber von dem Zentralverbande in Hannover trennen solle. Herr Chojnacki sprach sodann über die Gewerbegerichte, Herr Nowicki über die Gefangenen-Arbeit. In letzterer Beziehung beschloß die Versammlung, eine Petition an den Herrn Minister des Innern zu richten. — Auch die „vereinigten Tischler“ hielten am 1. d. M. eine Versammlung zur Berathung über die Lohnfrage ab. Ebenso fand gestern (Montag) in derselben Angelegenheit eine Versammlung der „vereinigten Schuhmacher“ statt.

d. **Der verstorbene Gewerbebank-Direktor Rakowski** wurde Montag Nachmittag unter sehr starker Betheiligung auf dem neuen Kirchhof der katholischen Maria-Magdalenen-Gemeinde beerdigt. Von Geistlichen befanden sich im Begräbnißzuge nicht allein die sämmtlichen Geistlichen der Pfarrkirche, sondern auch die Pröpste von der St. Martin- und St. Adalbertkirche, sowie Domherr Pendzinski. Auf dem Sarge lagen zahlreiche Kränze von hiesigen und auswärtigen polnischen Vereinen, insbesondere Genossenschaften. Im Trauerhause (am alten Markte) wurde, bevor der Sarg auf den Leichenwagen hinabgetragen wurde, von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Gewerbebank, Hrn. Kaniewski, eine Gedächtnißrede gehalten. Heute Morgens fand in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für den Verstorbenen statt.

d. **Ausweisung.** Neuerdings ist aus Warschau ohne Angabe eines Grundes der Arbeiter Switala, welcher aus Kröben (Reg.-Bez. Posen) gebürtig ist und sich 10 Jahre lang in Warschau als Fabrikarbeiter aufgehalten hat, mit Frau und 5 Kindern ausgewiesen worden. Derselbe traf am 28. v. M. in Posen ein; es gelang ihm glücklicherweise bald Beschäftigung auf einem Dorfe im Kreise Wirsitz zu finden.

* **Gegen das zu schnelle Einfahren von Zügen in die Stationen** hat die Eisenbahndirektion zu Breslau folgende Verfügung erlassen: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß noch immer Züge mit zu großer Geschwindigkeit in die Stationen einfahren. Insbesondere scheint ein zu schnelles Einfahren bei den Zügen mit durchgehender Luftdruckbremse theilweise zur Gewohnheit geworden zu sein. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, die Lokomotivführer und geprüften Heizer unter Hinweis auf die bezüglichen Bestimmungen der Dienstanweisung für die Lokomotivführer und Heizer noch besonders anzuweisen, die Fahrgeschwindigkeit speziell auch der mit durchgehender Bremse ausgerüsteten Züge vor der Einfahrt in eine Station, in jedem Falle namentlich aber vor der Einfahrt in eine Kopfstation, so weit zu mäßigen, daß der Zug auch im Falle des Versagens der durchgehenden Bremse an der richtigen Stelle zum Halten gebracht werden kann. Hieraus erwächst für den Lokomotivführer die ganz besondere Pflicht, daß alle Theile der Bremsvorrichtung an der Maschine vor jeder Fahrt auf die Zuverlässigkeit genau untersucht werden und daß während der Fahrt speziell die durchgehenden Bremsen mehrfach kontrollirt und namentlich vor der Einfahrt in Kopfstationen in angemessener Entfernung vor der Kopfstation probirt werden.

* **Reise-Erleichterungen für die Mitglieder des deutschen Lehrer-Vereins.** Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrer-Vereins ist in der letzten Sitzung schlüssig geworden, seinen Mitgliedern neben den schon bisher erreichten Vergünstigungen in Bade- und Kurorten durch Abschlüsse mit Hotels, Pensionen, Aerzten, auch ausgedehnte Erleichterungen beim Besuch großer Städte, wie Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Wiesbaden u. a. m. zu erwirken, indem durch die dortigen Vereine von einzelnen Gasthäusern billigere Wohnungen verschafft würden. Die Lehrer-Vereine von Föhr, Sylt, Kuxhafen, Wiesbaden haben dem geschäftsführenden Ausschuß ihre Unterstützung bereitwilligst zugesagt. Es ist aber nothwendig, daß auch die übrigen in Bade- und Kurorten und größeren Städten bestehenden Lehrervereine sich diesen Bestrebungen anschließen, damit das Werk zu einem gedeihlichen Abschluß gelangt. Alle Anfragen, Mittheilungen und Vorschläge in dieser Sache nimmt das Kommissionsmitglied Lehrer Müller in Berlin SO., Skalitzerstr. 32, entgegen.

d. **Abschläglicher Bescheid.** Die Eltern der Viktoria Fiebich, welche die hiesige 4. Stadtschule besucht, und in derselben den Religionsunterricht in der deutsch-katholischen Abtheilung erhält, hatten sich unter dem 22. v. M. an den Kreisschulinspektor mit dem Gesuche gewandt, daß ihre Tochter den Religionsunterricht in der polnisch-katholischen Abtheilung erhalten solle. Dies Gesuch ist jedoch abschläglich beschieden worden, „da die Viktoria Fiebich mit Rücksicht nicht nur auf ihren Namen, sondern auch auf ihre Kenntniß der deutschen Sprache für ein Kind deutscher Zunge zu erachten sei“. Die Eltern der Fiebich, welche sich selbst als Polen betrachten, wollen sich nun mit einer Beschwerde an die höhere Instanz wenden.

Telegraphische Nachrichten.

London, 3. März. Wilson, der Sekretär des Heizervereins, erklärt, falls jeder Seemann eines Förderationsschiffes eine Förderationskarte haben müßte, würde ein allgemeiner Streik aller Seeleute und Heizer des Landes befohlen werden.

Athen, 3. März. In ganz Griechenland besonders Thessalien hat furchtbarer Schneefall stattgefunden; der Schnee liegt theilweise fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch, ganze Dörfer sind eingeschneit. Der Verkehr ist abgeschnitten.

Washington, 3. März. Die Repräsentantenkammer genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend Ueberwachung von lebendem, geschlachteten Rindvieh und Schweinen, wonach für den Export bestimmtes Vieh einer besonderen Untersuchung zu unterwerfen ist und die von gesund befundenen Thieren herrührenden Produkte mit besonderen Kennzeichen zu versehen sind. Der Senat hatte das Amendement angenommen.

Berlin, 3. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag erledigte heute das Extraordinarium des Militäretats ohne bemerkenswerthe Debatte. Morgen Reichseisenbahnamt.

Berlin, 3. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Das Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung des Einkommensteuergesetzes, bei der zunächst konservative und nationalliberale Redner ihre Zustimmung zur gegenwärtigen Fassung des Entwurfs, zugleich aber auch die Neueinbringung ihrer früheren Anträge aussprachen. Abg. Jagow erklärte, daß die Konservativen das Gesetz nunmehr auch als eine Verfassungsänderung ansehen. Abg. Czarlinski sprach sich Namens der Polen gegen die Vorlage aus wegen der durch dieselbe herbeigeführten Ungleichmäßigkeiten und Ueberlastung. Abg. Richter faßte die Gründe, welche die freisinnige Partei zur Ablehnung des Gesetzes zwingen, zusammen, wobei er den Vorwurf des absoluten Negirens durch Aufzählung der von den Freisinnigen gemachten positiven Verbesserungsvorschläge, namentlich in Bezug auf die weitere Entlastung der Mittelklassen, und die Quotisirung, zurückwies.

Im Abgeordnetenhause erklärte gegenüber dem Frhrn. v. Zedlitz, welcher den Vorwurf der Negation gegen die Freisinnigen wiederholte, der Abg. Rickert, daß trotz solcher neuerlichen dem Reichskanzler nachgeahmten Denunziationen die freisinnige Partei sich im Ausdruck ihrer Ueberzeugung nicht beirren lassen werde. Nach nochmaliger Befürwortung der Vorlage durch den Finanzminister und nachdem auch Abg. Windthorst seine bedingte Zustimmung erklärt hatte, aber mit dem Wunsch auf Darlegung eines vollen Reformprogramms seitens der Regierung und einer demnächstigen Regelung des Wahlrechts und der Quotisirungsfrage wurde die Spezialberathung auf morgen vertagt.

Berlin, 3. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der „Reichsanzeiger“ spricht sich in einem längeren Artikel gegen die Forderungen der Bergleute betreffend die Schichtherabsetzung und den Minimallohn aus.

Der „Reichsanzeiger“ wendet sich im nichtamtlichen Theil gegen die industriellen Schutzzöllner, welche vor einiger Zeit eine Kundgebung gegen den Tarifvertrag mit Oesterreich im Interesse der Agrarier erließen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die zu Gersau.“ Ein Gedicht von Albert Westermann. Stuttgart.. Verlag von Paul Neff. — Das epische Gedicht „Die zu Gersau“ berichtet von der Liebe eines „Fahrenden“ zu einem schönen Herrenkinde, vom Leben und Treiben der Vaganten, schildert auch den komischen Kauz, Hans den Junker und eine Musikaufführung, ist in reimlosen vierfüßigen Trochäen geschrieben und hat allerlei Lieder eingestreut: man sieht, der Einfluß Scheffels und Jul. Wolffs ist unverkennbar. Doch ist gerade in den muntren Episoden und in der Schilderung des Vagantenvölkchens auch Eigenart und Gewandtheit. Die empfindungsvollen Stellen sind blässer und wenig charakteristisch. — Die Ausstattung der Dichtung ist sehr hübsch. B. L.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Jacobowski**, Berlin, beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

Louis Baszynski u. Frau, geb. Haase.

Gnesen, im Februar 1891.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hulda Baszynski.
Wilhelm Jacobowski.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Emma** mit Hrn. **David Beit** aus Hamburg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Julius Schlesinger u. Frau **Regina**, geb. **Ruß.**

Berlin S., im März 1891. Brandenburgstr. 42 II.

Emma Schlesinger
David Beit
Verlobte.

Berlin. Hamburg.

Am 2. März, 6¼ Uhr Abends, starb plötzlich mein guter Mann, unser theurer Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater

Oskar Baumert.

Dies zeigen tiefbetrübt an **Berlin, Posen.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** unserer lieben Mutter findet

Donnerstag 5 Uhr

von der **Leichenhalle des Kreuzkirchhofes** aus statt.

Die Familie Zukertort.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertr. Krüger mit Herrn Herm. List in Berlin. Freiin Helene v. Sternfeldt mit Herrn Rittmeister d. L., Rittergutsbesitzer v. Reichel-Maldeuten in Berlin. Fr. Marie Strobel, geb. Schneller, in Eschweiler mit Herrn Eisenhütten-Direktor Herm. Hoffmann in Aue. Frl. Johanna Woelker in Leipzig mit Herrn Gutsbesitzer Louis Rössing in Lehndorf. Frl. Marie Seyfert mit Herrn Assessor Dr. P. Meyer in Dresden. Frl. Mar. v. Gerlach mit Herrn Prem.-Lieuten. Werner v. Heinemann in Mönchmotschelnitz. Frl. Charl. Neddermann mit Herrn Hauptmann Maximilian Schramm in Schreiberhau.

Verehelicht: Herr Lieutenant Albert Beiel in Ludwigsburg mit Louise Jänecke in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Kammerherrn v. Jerin-Gesetz in Gesetz. Herrn Dr. E. Fischer in Lübben.

Eine Tochter: Herrn Bürgermeister Fuchs in Baumholder. Herrn Dr. Waege in Berlin. Herrn Lieut. Leu in Berlin. Hrn. Hauptm. Woite in Beuthen. Hrn. Reg.-Baumeister Paul Fischer in Charlottenburg. Hrn. Fritz Nitze in Berlin. Hrn. Gustav Demmler in Berlin.

Gestorben: Hr. Lieut. d. L. Cand. phil. Gustav Galle in Liegnitz. Herr Gutsbes. Julius Gehrke in Ellerkrug. Herr Ober-Baurath Theophil Frhr. v. Hansen in Wien. Hr. Kammer-Dir. Dr. L. Fehr in Darmstadt. Hr. Gutsbes. P. J. Petry in Treis, Hr. Dr. med. Ant. Bernzen in Lüdinghausen. Hr. Gust. Boisserée in Düsseldorf. Hr. Gust. Bunge in Köln. Hr. Rittergutsbes. Rich. Siemers in Gentzkow. Hr. Rent. A. Thieme in Berlin. Hr. Rent. A. Belling in Alt-Landsberg. Frau Emma v. Harenne, geb. Graf, in Stolberg.



Am 28. Februar d. J. entschlief nach langen u. schweren Leiden in Obernik bei Breslau im 33. Lebensalter

Kazmirz Dobrowolski.

Der Leichentransport nach Koźmin findet am Dienstag, den 3. März statt, die Leichenandacht und das Begräbniß am folgenden Tage um 10 Uhr Vormittags.

Die Tiefbetrübten:
Mutter, Familie und Schwager.

Das Berl. Militär-Pädagogium „Killisch"

W. Körnerstraße 7, Berlin. Dir.: Tiede, Lieut. d. L. bereitet im Sinne der allerhöchsten Erlasse mit bekanntem Erfolge wie bisher auf **alle** Mil.-Examina vor. 2639

Stettin-Posener Dampfschifffahrt.



Nach Posen

und den Zwischenstationen **Cüstrin, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obersitzko, Obornik** liegen unsere **Schlepper in Stettin im grünen Graben in Ladung. — Güter**, die mit unseren Schleppern **stromab** Beförderung finden sollen, bitten wir **zunächst noch** bei uns, oder unseren bekannten Agenten, **in Posen bei Herrn Moritz S. Auerbach, anzumelden.**

Die Absendung der ersten Schleppzüge erfolgt, sobald die Fahrt frei ist. — **Alle Verladungen geschehen auf Grund unserer Verschiffungsbedingungen vom Januar 1890 und des zugehörigen Nachtrags vom Februar 1891, die bei uns und unseren Agenturen kostenlos zu haben sind.**

Die Vermehrung unserer Betriebsmittel setzt uns in den Stand, allen Anforderungen an **prompte und reelle Lieferung**

zu mäßigen Frachten zu genügen.

Stettin, den 3. März 1891.

Herrmann & Co.,
gr. Lastadie 61.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschifffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

516

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner**, Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Joseph Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstraße 232 I; **A. Spektorek, Kolmar i. Posen.** 2584

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. März 1891:
Zum zweiten u. letzten Male:
Odette.
Schauspiel in 4 Akten von V. Sardou.

Donnerstag, den 5. März 1891:
Zum letzten Male:
Robert der Teufel.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Bons haben Gültigkeit.

In Vorbereitung: **Faust's Tod.**

Kraetschmanns Theater — Varieté —

Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Allgemeiner Männer-Gesangverein.

Sonnabend, d. 7. März, v. Ab. 8½ Uhr an, im Lambertschen Saal:

„Jahrmarktsfest".

Hiesigen Nichtmitgliedern ist der Zutritt (auch in d. Logen) nicht gestattet.

Die Uebungsstunde am nächsten Donnerstag fällt wegen der Vorbereitungen zum Feste aus.

Paul Bulss
Fritz Masbach
Concert
im Bazar-Saal
Dienstag, d. 10. März,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Lamberts Saal.

Heute Mittwoch ausnahmsweise kein Concert.

Naturwissenschaftl. Verein.

Donnerstag, d. 5. März 1891,
Abends 8 Uhr,
in der Aula des Königlichen Berger-Realgymnasiums:
Letzter Oeffentlicher Vortrag.
Herr **Dr. Staub:**
Das Mikroskop im Dienste der Naturwissenschaften.

Einzelkarten zu 30 Pf. in der **Rehfeld**'schen Buchhandlung.

Dienstag, den 10. März, findet in **Lamberts Saale** ein

Wohlthätigkeitskonzert,

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **v. Suszczyńska** und Herrn Musikdirektor **Kraeling**, um 8 Uhr Abends statt.

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund
lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen:

Friedr. Dieckmann in Posen.

Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Posener Adressbuch 1891.

Ladenpreis 6,50 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

M. 4. III. A. 7½. J. I.

Bavaria,
helles Versandbier in vorzüglichster Güte empfiehlt
J. Kuhnke.



Höchste Auszeichnungen:
Liverpool 1886, Adelaide 1887, Barcelona 1888, Melbourne 1888, Brüssel 1888, Köln 1889, Berlin 1890.

Zu haben in den besseren Material-Geschäften, Restaurants und Konditoreien.



Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei

Keuchhusten, Heiserkeit u. Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg.

Vorräthig bei Herrn
Paul Wolff, Posen,
Wilhelmsplatz 3.

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.



Corsettes

in bester Ausführung, sehr gutem Sitz und haltbaren Stoffen empfehle in großer Auswahl.

Preise billig und fest.

Erwina Mewes,
Halbdorfstraße 6.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Zur Aussaat

offerire

Pra. Sommer-Weizen, deutschen,
" do. Sommer-Roggen, Noé,
" Chevalier- u. Melonengerste, } extrareichste Sorten,
" Landgerste aus kaltem steilem Boden, }
" Hafer, Probsteier u. Hainleiter,
" größte Heller Linsen,
" Victoria-Erbsen,
" Erbsen, kleine u. grüne,
" Bohnen, weiße,
" Pferde- u. Viehbohnen,
" Ung. Mais, runder u. virgin. Pferdezahnmais,
" Wicken,
" Esparsette, garantirt pimpinellefrei,
" Lupinen, gelbe u. blaue,
" Rübenkerne in allen Sorten,
" Kartoffeln in allen Sorten,
" Kleesaaten u. Grassaaten in allen Sorten. 2165

Heinrich Schmidt,
Getreidegeschäft, **Erfurt.**

Schles. Spitz- und Berliner Kuhkäse

für Wiederverkäufer à Schock Mk. 2,40 empfiehlt 2255

G. Miczynski, St. Martin 18.



In den Gerüchen: **Rose, weisse Rose, Maiglöckchen, Reseda, Veilchen und Eau de Cologne.**

Der hohe Glyceringehalt in Verbindung mit feinster Seifenpasta sind Vorzüge, die diese Seife für Personen mit empfindlicher Haut unentbehrlich machen, durch den köstlichen Wohlgeruch ist sie der Liebling der feinen Damenwelt geworden.

FERD. MÜLHENS
„Glockengasse No. 4711"
KÖLN.

Ein noch gut erhaltenes

Doppelpult

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub H. 100 postlagernd.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in Berlin SW., Wilhelmstr. 20.
Gegründet 1850.

Directorin: **Jenny Meyer.**

Artistischer Beirath: Professor **Robert Radecke,** Prof. **Friedrich Gernsheim.**

Neuer Cursus: 8. April.
Aufnahme-Prüfung: 6. April, Morgens 9 Uhr.

a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule:** e) **Vorlesungen** im Institut. Hauptlehrer: **Jenny Meyer,** (Gesang). **Robert Radecke, Gernsheim** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler** (Theorie). Professor **Ehrlich, Gernsheim, Papendick, C. L. Wolf, Dreyschock, v. d. Sandt,** (Clavier). **Florian Zajic,** badischer Kammervirtuose, **Exner,** Königl. Kammer-Mus. (Violine). **Hugo Dechert,** Kgl. Kammer-Mus. (Cello). Programme gratis durch Unterzeichnete.

Jenny Meyer.
Sprechstunde 8—9, 2—3.

Gesangunterricht

ertheilt nach auf letztem Mailänder Musik-Kongresse angenommener, sowie nach Prof. Stockhausen'scher Methode

Frau v. Czarlińska,
Große Gerberstraße 53 II.

Sprechstunden von 12—1.

In dem mit meiner höheren Mädchenschule verbundenen

Pensionat

finden junge **Mädchen** zu Ostern Aufnahme. 1254

Posen. **M. Zukertort.**

In Obernigk

(Kiefernadelbad u. klimatischer Luftkurort, ½ Std. von Breslau) **finden Personen jeden Alters** wieder **freundliche Aufnahme** u. **liebevolle Pflege** in der **Familie des Major Suren.**

Komme Donnerstag in **Kutschke's** Hotel nach **Krotoschin** und Freitag **Waliszewski's** Hotel nach **Pleschen** zum

Ankauf von gerittenen guten Pferden.

Bitte solche nach dort zu bringen.

Pfautsch,
Stallmeister.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Reiche Heirath!

Eine **Waise,** 20 Jahre, mit einer **baaren Mitgift** von **90,000 Mk.** und einer schuldenfreien Villa sucht behufs **Heirath** ehrbare Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich **reelle Auskunft** vom **„General-Anzeiger", Berlin SW. 12.** (Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet.)

Heirath! Reiche Waise,

Vermögen 300000 Mk., unabhängig, 21 Jahre, wünscht behufs Heirath eine Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich reelle Auskunft vom **„General-Anzeiger" Berlin SW. 12.**

Verloren

ein gold. Trauring,
A. G. 27/7 69,
gegen Belohnung abzugeben im
Hotel de Berlin beim Portier.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

ℌ **Samter,** 2. März. [Landwirthschaftlicher Konsumverein.] Infolge Beschlusses des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Samter und Umgegend in seiner letzten Sitzung hat derselbe gestern wiederum eine Versammlung zwecks Gründung einer landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht abgehalten. Das Statut, welches in der Zwischenzeit von einer Kommission ausgearbeitet wurde, hat die Versammlung mit nur geringen Abänderungen angenommen. Nach demselben soll die Haftpflicht jedes Mitgliedes bis zum Höchstbetrage von 400 Mark bei etwaigem Fehlbetrage reichen. Der Sitz der Genossenschaft, in welcher nur Bewohner der Provinz Posen als Mitglied aufgenommen werden sollen, ist Samter. Mit dieser Gründung soll eine Erleichterung im Ein- und Verkauf landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Verbrauchsstoffe für die Genossen herbeigeführt werden. Jeder Genosse, der zur Erreichung eines Geschäfts-Antheils ein monatliches Guthaben von 2 M. bis zum Betrage von 100 Mark einzuzahlen hat, kann im Einverständniß mit dem Aufsichtsrathe seine Rechte und Pflichten an eine andere Person übertragen. In den ersten Jahren soll ein Reservefond durch Abgabe von 70 Prozent des Gewinnes gesammelt werden. In den Vorstand und Aufsichtsrath sollen je 5 Personen auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Eine Entschädigung der Vorstandsmitglieder für ihre Mühewaltung ist zulässig, aber nicht für den Aufsichtsrath. Nachdem das Statut vollzogen war, traten sofort 28 Personen der Genossenschaft bei.

-+- **Buk**, 2. März. [Kindergarten.] Am 25. v. Mts. fand im Böseschen Lokale hierselbst eine Versammlung der Interessenten des hiesigen Kindergartens statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Antrag der Kindergärtnerin Fräulein Koppius, die Prolongation ihres Kontraktes betreffend. Der Vorsitzende Lehrer Spieldoch eröffnete die Versammlung und wies auf die guten Leistungen des Fräulein Koppius in ihrer Eigenschaft als Kindergärtnerin hin. Hierauf wurde dem Antrage des Fräulein Koppius Folge gegeben und die Prolongation des Kontraktes bis 1. April 1892 einstimmig beschlossen. Der Kindergarten wird gegenwärtig von 33 Kindern der verschiedenen Konfessionen besucht.

ℌ **Obornik,** 1. März. [Anstellung eines neunten Lehrers.] Die Regierung hat die Anstellung eines neunten katholischen Lehrers an der hiesigen paritätischen Schule vom 1. April d. J. ab in Aussicht gestellt. Durch die Anstellung desselben würde einem hier seit lange empfundenen Mangel abgeholfen werden.

v. **Paradies**, 1. März. [Abgangsprüfung im Schullehrerseminar.] Bei der in voriger Woche an dem hiesigen Schullehrerseminar abgehaltenen Abgangsprüfung haben sämmtliche 23 Zöglinge der ersten Klasse, die zur Prüfung zugelassen waren, bestanden. Einer konnte auf Grund des Ausfalls der schriftlichen Prüfung ganz und mehrere andere theilweise von der mündlichen Prüfung dispensirt werden. Die Prüfung fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Luke und im Beisein des Regierungs-Schulraths Gabriel aus Posen statt. Der Prüfung in der Religion wohnte in der Eigenschaft als Vertreter des bischöflichen Amtes zu Posen der Dekan Stelter aus Blesen bei. Im Anschluß an die Abgangsprüfung fand am Mittwoch die Aufnahmeprüfung für das Seminar statt. Für dieselbe waren nur 11 Meldungen eingegangen.

v. **Tirschtiegel,** 1. März. [Hundesperre. Holztermin. Frühjahrs-Kontrollversammlung. Von der Spar- und Leihbank.] Auf dem Gutshofe zu Schloß Tirschtiegel ist in voriger Woche ein fremder Hund getödtet worden, an welchem der Meseritzer Thierarzt Tollwuth konstatirt hat. Infolge dessen müssen auf polizeiliche Anordnung alle Hunde im Umkreise von zwei Meilen angekettet werden. — Bei dem vor Kurzem hier abgehaltenen Holztermine wurden für eine Klafter Böttcherholz 30 Mark gezahlt, ein Haufen Stangen, der auf 9 M. taxirt war, wurde infolge der starken Nachfrage mit 18 M. bezahlt. Auch alle andere Holzarten wurden zu verhältnißmäßig hohen Preisen verkauft. — Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden statt: in Meseritz am 7. April, Vormittags 9 Uhr, in Obergörzig am 7. April, Nachmittags 2 Uhr, in Betsche am 8. April, Mittags 12 Uhr, in Brätz am 9. April, Vormittags 9 Uhr, in Bauchwitz am 9. April, Nachmittags 2 Uhr, in Neutomischel am 3. April, Nachmittags 3 Uhr und am 4. April, Vormittags 9 Uhr, in Lewitz 6. April, Nachmittags 3 Uhr, in Tirschtiegel am 7. April, Vormittags 9 Uhr, in Kuschten am 7. April, Nachmittags 3 Uhr, in Bentschen am 8. April, Vormittags 9 Uhr. — Die Spar- und Leihbank für Tirschtiegel und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat in der außerordentlichen General-Versammlung vom 8. v. Mts. den Zinsfuß bei Spareinlagen auf 4, bei hypothekarischen Darlehnen auf $4^1/_2$ und bei Wechsel-Darlehnen auf $5^1/_2$ Prozent festgesetzt.

⊥ **Zirke,** 2. März. [Gründung eines bienenwirthschaftlichen Lokal-Vereins. Personalien. Eisgang.] Am gestrigen Tage Nachmittags hatte sich auf von den Herren Bürgermeister Müller, Lehrer Schmidt und Kaufmann Blaszynski ergangene Einladung eine Anzahl Personen von hier und Umgegend in Scholzes Hotel behufs Gründung eines bienenwirthschaftlichen Lokalvereins versammelt. Die von Herrn Schmidt ausgearbeiteten Statuten wurden nach wenigen unwesentlichen Abänderungen und Ergänzungen von der Versammlung angenommen und von den Erschienenen vollzogen. In den Vorstand wurden hierauf gewählt: Lehrer Schmidt-Zirke, Lehrer Rose-Neuzattum, Kaufmann Blaszynski-Zirke und Lehrer Raguse-Marianowo. Die Versammlung beschloß ferner sich dem Provinzialverein der Provinz Posen anzuschließen. Der neue Verein zählt gegenwärtig 17 aktive und zwei Ehrenmitglieder und ist mit Sicherheit zu erwarten, daß derselbe in kurzer Zeit noch erheblich wachsen wird. — An Stelle des pensionirten und von Groß-Chrzypsko verzogenen Lehrers Echaust ist der Lehrer Furmanek zu Gr.-Chrzypsko zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Gr.-Chrzypsko, Kreises Birnbaum, widerruflich ernannt worden. — Gestern Abend und in der Nacht war hier starker Eisgang. Der Strom ist von hier bis hinter Birnbaum fast vollständig eisfrei; nur an den Ufern zwischen den Buhnen lagert noch Eis, das aber in Kürze auch verschwinden wird. Die große Furcht vor dem Eisgang ist also beseitigt.

* **Altkloster,** 1. März. [Probeschuß der neuen Flinte.] Herr Gastwirth S. aus dem benachbarten Mauche schoß gestern beim Anpürschen einen Rehbock. Es gehört dieser Fall insofern zu den Jagdkuriositäten, als sich der Schuß seiner neuen Flinte durch Unvorsichtigkeit beim Rockzuknöpfen entlud und den Rehbock zu Fall brachte.

* **Neu-Laube,** 2. März. [Hühner-Diebstahl.] In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde dem hiesigen Lehrer Kirste sein ganzer Hühnerstall von Dieben ausgeräumt. Herr K. hatte besondere Sorgfalt auf die Hühnerzucht gelegt und recht schöne Exemplare gezüchtet.

⊙ **Gnesen,** 28. Februar. [Neues Postgebäude.] Unsere Stadt ist um einen schmuckvollen Bau reicher geworden. Das neue Postgebäude ist heute Nachmittag 2 Uhr in Benutzung genommen und der Post- und Telegraphenbetrieb in demselben eröffnet worden. Der Eröffnung ging eine kleine Feierlichkeit voraus, indem Vormittags um 11 Uhr in dem geschmückten großen Schalterraum, wo auch die Büste des Kaisers aufgestellt war, das Postpersonal sich versammelt hatte und der Ober-Postdirektor aus Bromberg durch eine Ansprache die Einweihung vollzog. Der Umzug aus den alten Räumen auf dem Grundstücke des Herrn Zuther hatte sich in aller Stille vollzogen und ging um so leichter vor sich, als von dem Mobiliar und den Apparaten im alten Postgebäude so gut wie nichts ins neue befördert wurde. Die Postbeamten fanden in dem neuen Heim eine vollständig neue und komplette Ausstattung bis ins Kleinste vor. Das neue Postgebäude selbst liegt in der Lindenstraße auf einem Grundstück, welches der Staat der hiesigen Loge abgekauft hat. Der Eindruck, den der im reinsten gothischen Stil aufgeführte Bau auf den Beschauer macht, wird freilich durch den Umstand beeinträchtigt, daß dem Gebäude, nur durch die Straßenbreite getrennt, die evangelische Kirche gegenüberliegt. Die Ausführung des Baues vollzog der hiesige Zimmermeister Preul in Verbindung mit den gleichfalls hiesigen Maurermeistern Tyrocke und Hoffmann, während der königliche Baumeister Kasch das Ganze leitete. Die umfangreichen Tischlerarbeiten am Bau selbst als auch hinsichtlich der inneren Ausstattung an Tischen, Stühlen, Schreibpulten ꝛc. lieferte die Bautischlerei von Schreiber in Neustettin; die Malereien in und außer dem Gebäude vollzog der hiesige Maler Meinecke, und die zum Theil höchst kunstvollen Schlosserarbeiten wurden theils aus Brieg und Konitz bezogen, theils auch von dem hiesigen Kunstschlosser Szyper, während die Ofenarbeiten der Ofensetzer Knaak hierselbst übernommen hatte. Wie dem Beschauer überall in dem Aeußeren des Gebäudes der rein gothische Stil entgegenblickt, ist letzterem auch im Innern bis ins Kleinste gefolgt worden; rein gothisch sind die Thürfüllungen, die Deckenmuster, selbst die Nummern der Dienstzimmer und sogar das Brunnenrohr im Hofe. Den besten Eindruck von allen inneren Räumen macht unstreitig die geräumige Schalterhalle, deren Mittelraum am Abend durch eine mächtige, ebenfalls im gothischen Stile ausgeführte Gaskrone erhellt wird, während für die Seitentheile unmittelbar vor den Schaltern besondere Gasflammen brennen. Für die Erwärmung der Halle im Winter sorgen zwei Kachelöfen, die in ihrer Form ebenfalls zum gothischen Stile passen. Dem Publikum dient eigentlich nur diese Schalterhalle zum Aufenthalt, denn hier werden auch die Telegramme entgegengenommen und von dem expedirenden Beamten durch einen Aufzug, einen Fahrstuhl im Kleinen, in schnellster Weise in den oberen Stock befördert, wo sich die Ankunft dem oben befindlichen Telegraphen-Beamten durch ein Glockensignal markirt. Im oberen Stock befinden sich außer den Räumen für den Telegraphenbetrieb und der Amtswohnung des Direktors noch die Zimmer für die Fernsprechanlage, deren Einrichtung wohl in kürzester Zeit erfolgt, da die Minimalzahl von 25 Abonnenten schon jetzt gesichert sein soll. Erwähnenswerth ist noch, daß wir mit der Uhr im neuen Postgebäude nunmehr eine öffentliche „Normaluhr“ erreicht haben. Bis jetzt wußten wir Gnesener nämlich nie genau, „was die Glocke geschlagen“ hatte. Von den vielen hiesigen öffentlichen Uhren war nämlich immer die „tonangebende“ die Dom-Uhr, denn nach ihr richtete sich der größere Theil der hiesigen Einwohner. Die Uhr selbst aber richtete sich wegen ihres sehr langen Perpendikels nach Wind und Wetter, weshalb sie fast stets mit der Normalzeit differirt. Es ist jetzt der städtischen Behörde ein Leichtes, das Weitere zu veranlassen, daß fortan alle öffentlichen Uhren nach der Postuhr gestellt werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Posthalter Zuther die Posthalterei weiter behält und daß die Räume auf seinem Grundstück, welche bis heut die Post innehatte, wie man hört, zu Privatschulzwecken eingerichtet werden sollen.

* **Krone a. B.,** 2. März. [Von dem verschwundenen Landbriefträger W.] ist in voriger Woche aus Antwerpen ein Brief hier angekommen. Die von ihm mitgenommenen Mündelgelder betragen über 700 Mark. Morgen soll in dieser Sache in Bromberg bei der zuständigen Behörde verhandelt werden und wurden von hier zwei Herren zu der Verhandlung geladen.

---

* **Danzig,** 1. März. [Zu den Arbeiter-Entlassungen in der Gewehrfabrik.] Nachdem nunmehr ein genügender Gewehrvorrath vorhanden, soll die Zahl der Arbeiter allmählich auf den alten Etat gebracht werden. Es wird zunächst der Nachtbetrieb eingestellt, dann sollen die Arbeiter-Entlassungen sich nach und nach bis auf über 1000 Mann belaufen.

* **Danzig,** 2. März. [Von der Weichsel und Nogat.] Die Eisbrechdampfer waren gestern bis Weichselburg vorgedrungen. Die losgebrochenen Eisschollen haben an einer Untiefe, die sich etwa 2 Kilometer oberhalb von Mewe befindet, eine Eisversetzung gebildet, zu deren Beseitigung bereits ein Dampfer abgeschickt worden ist. — Bei Kulm kann das Eis nur noch zu Fuß passirt werden und es findet fortan der Trajekt nur bei Tage über die Eisdecke für Personen und Päckereien statt. — Die Eisdecke der Nogat wird noch mit Fuhrwerken passirt, doch schwindet auch dort ihre Stärke und Festigkeit zusehends.

* **Strasburg i. W.,** 2. März. [Polizeiliche Kritik der russischen Auswanderer.] In Folge Verordnung der höheren Behörde wird der „Volksztg.“ zufolge in den Grenzbezirken über die russischen Auswanderer eine scharfe polizeiliche Kritik geübt. So mußte sich kürzlich eine reisende Gesellschaft von mehr als 40 Personen vom Bahnhofe nach dem Polizeibureau begeben, wo sich herausgestellt hat, daß dem größten Theil der Auswanderer

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Auch mir fehlt die Stimmung dazu, Tante!“ erwiderte das junge Mädchen, während es die fliederfarbenen Glacé-Handschuhe eilfertig über die feinen Fingerchen streifte.

* * *

Tage, lange Tage waren seit dieser Stunde vergangen. Die Räthin Barner hatte wiederholt nach C. am Rhein geschrieben und sich von dem Neffen über den Zustand des Bruders berichten lassen. Guido ließ es auch nicht an ausführlichem Bescheid fehlen; leider aber war derselbe durchaus nicht günstiger Natur. Im Gegentheil, was der Doktor schrieb, beunruhigte die Räthin in hohem Grade; es nahm ihr allen Frohsinn und die sonstige Seelenruhe. Lag doch der theure Bruder, ein Mann von so vielem Geist, noch immer der Sprache benommen, aller Bewegungsfähigkeit an der rechten Seite beraubt, auf seinem Schmerzenslager, und was das Schlimmste war, er konnte noch sehr lange auf diese Weise vegetiren. Guido durfte deshalb nicht daran denken, den Vater zu verlassen. Uebrigens hatte der junge Arzt wieder seine Absicht aufgegeben, sich in Kronberg niederzulassen, dagegen den Beschluß gefaßt, C. zum Schauplatz seines Wirkens zu machen. Die Tante errieth wohl, was ihn zu dieser Planveränderung gebracht. Sie begriff auch, daß sich Hermine Lutter und ebenso der alte Gutsbesitzer, wie ihr Guido mittheilte, auf das Bereitwilligste in die neuen Entschlüsse des Verlobten fügten. „Der Dragoner vom Rosenhof“, sagte sie mit einem Anflug ihres gewöhnlichen Humors, „fürchtet die schönen Augen meiner Clemence. Daß sie es nicht ohne Grund thut, weiß ich leider. Aber Guido ist doch ein Ehrenmann; wie sehr ihm der gethane Schritt auch leid thut, so bleibt er der ungeliebten Braut doch treu. Uebrigens hätte er von Clemence auch nichts zu erwarten. Ich habe dem Mädchen auf den Zahn gefühlt. Eine gewisse Theilnahme hegt sie für meinen Neffen, aber weiter auch nichts.“

Die Räthin unterbrach sich; es leuchtete plötzlich in ihren Augen, wie die Erkenntniß einer Thatsache auf, an die sie nie vorher zu denken gewagt.

„Doch nein, nein“, fuhr sie heftig auf, „das ist unmöglich! Er könnte den Jahren nach ihr Vater sein! Aber freilich, ein schöner Mann ist er noch immer, ein selten schöner sogar, und die Partie wäre auch nicht schlecht. Aber Unsinn bleibt es; er denkt nicht ans Heirathen, am allerwenigsten aber an eine Ehe mit Clemence, deren Anblick er nach wie vor meidet, als erinnere sie ihn an ein Verbrechen.“ — —

— — — — — — — — — — — — —

Es war an einem schönen Spätsommertage, als die Räthin sich diesen Reflexionen hingegeben hatte. Clemence hatte einer kleinen Besorgung wegen einen Gang nach der Stadt unternommen und war nicht daheim. Die Matrone saß, wie immer, wenn sie nicht in der Wirthschaft zu thun hatte, in der Sophaecke ihres Wohnzimmers und hielt einen Strickstrumpf auf dem Schoß, ohne doch die Nadeln an demselben zu bewegen. Ja, so verloren war sie in ihre tiefinnersten Gedanken, daß sie nicht einmal hörte, wie die Klingel gezogen wurde und es gleich darauf an ihrer Thür klopfte. Trotzdem sie es auf diese Weise unterlassen, „Herein!“ zu rufen, ward die Thür nach einer Weile geöffnet, und zwei Damen betraten die Schwelle des hübschen Gemachs. Der Luftzug, welcher zugleich mit ihnen in das Zimmer strömte, dessen Fenster ebenfalls geöffnet waren, traf die Räthin. Da die alte Dame für dergleichen äußerst empfindlich war, schrak sie endlich aus ihren Träumen auf und schnellte, der Eingetretenen ansichtig werdend, vom Sopha in die Höhe. Einen Moment schaute sie wie fragend nach den unerwarteten Gästen hinüber, flog ihr Blick von einer zur anderen. Dann zuckte eine heiße Röthe über das Gesicht der Matrone, und der älteren der beiden Damen, die mitten im Gemach stand, beide Hände entgegenstreckend, rief sie mit vibrirender Stimme:

„Betty, liebe, liebe Betty, Du bist es?! Und Du kommst zuerst zu mir?!“

Das alte Fräulein nickte, dann flog es an die Brust der einstigen Gefährtin und barg dort, laut aufschluchzend, das ehrwürdige Haupt.

Schmeichelnd, bis in das Innerste der Seele bewegt, ließ Frau Barner die Rechte über den weißen Scheitel Tante Bettys gleiten. „So ist alles vergeben und vergessen?“ flüsterte sie dabei.

„Ja, ja, Klärchen! Und wir wollen wieder Freundinnen sein, wie wir es in unserer Kindheit, unserer Mädchenzeit gewesen. Wir wollen es auch bleiben, bis der Tod uns trennt, der alte häßliche Gesell, welcher hoffentlich noch lange von unserm Wege fern bleiben wird.“

Damit löste sich die zierliche Gestalt Fräulein Bettys von der stattlicheren der Räthin. Und sich rasch wendend, deutete Betty auf ihre Begleiterin: „Meine Nichte, liebes Klärchen, die ja auch die Deine werden soll“, sagte sie vorstellend.

„Hermine Lutter —! Mein Gott — aber —“

Frau Klara Barner blickte ganz betroffen an der schlanken, in ein elegantes stahlgraues Kostüm gekleideten Frauengestalt in die Höhe, sah mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens in ein hübsches, freundliches Gesicht, das von welligem, blondem Haar umrahmt war. Ein kleines graues Krepphütchen bedeckte den Scheitel des Mädchens und paßte vortrefflich zu der sonstigen geschmackvollen Toilette.

Ueber das Gesicht Hermines war bei dieser unwillkürlichen Musterung der Räthin ein helles Roth geflogen; aber sie bezwang den Unmuth, welcher sich ihrer bemächtigen wollte, und die hohe Gestalt neigend, faßte sie nach der Hand Frau Barners und zog dieselbe an ihre Lippen. „Ja, ich bin wirklich niemand anders als Hermine Lutter, gnädige Frau“, sagte sie dann, und ihre tiefe Stimme zitterte. „Und doch auch wieder nicht Hermine, wenigstens nicht jene, die Sie zuletzt an dem unglücklichen Tage der C. . er Depesche gesehen. Mir waren damals plötzlich die Augen geöffnet worden und —“

„Und Sie haben es verstanden, sich zu einem Wesen zu entpuppen, das — das —“ Die Räthin schüttelte den Kopf. Dann schlug sie die Hände in einander und rief:

„Aber sollte man es denn für möglich halten, daß eine geschmacklose Kleidung Sie so arg entstellen konnte?“

Hermine lächelte, Tante Betty aber entgegnete eifrig: „Die Kleidung allein war es nicht, welche meine Nichte Jahre

entweder das erforderliche Reisegeld oder ordnungsmäßig ausgestellte Legitimationspapiere fehlten! Die Auswanderer wurden in Folge dessen nach der Grenze zurückgebracht.

* **Rosenberg**, 2. März. [Der Doppelehe verdächtig.] Neulich wurde hier der Arbeiter Jos. Nell aus Hansberg bei Guttstadt, Ostpr., verhaftet, weil er in dringendem Verdacht der Doppelehe steht. Im Jahre 1882 heirathete Nell, ein noch junger Mann, in seiner Heimath seine erste Frau, die viel älter war als er und aus erster Ehe einen 20jährigen Sohn hatte. N. wurde bei einem Diebstahl, den er mit dem Sohne zusammen verübte, ertappt, nahm die ganze Schuld auf sich, und wurde daher zu Zuchthaus verurtheilt. Nach Verbüßung der Strafe kehrte er nach Hausberg zurück, fand dort aber seine Wohnung vollständig ausgeräumt. In Folge dessen ging er auf die Wanderschaft und heirathete im August v. J. in Graudenz seine zweite Frau Therese geb. Bürow. Er arbeitete sodann auswärts und kam vor einiger Zeit auch nach Rosenberg, wo er erkrankte und im Lazareth untergebracht wurde. Bei Ermittelung seines Unterstützungswohnsitzes führte seine Angabe, er sei in Hausberg heimathsbehörig, zu der Entdeckung seines Verbrechens.

* **Sprottau**, 2. März. [Kleine Ursache — große Wirkung.] Ein hiesiger Großschlächter, der nebenbei in dem mit Sprottau zusammenhängenden Eulau ein Landgut besitzt, hatte im vorigen Jahre den Dünger des städtischen Schlachthauses gepachtet. In diesem Jahre wurde ihm bei der Neuverpachtung der Zuschlag jedoch nicht ertheilt, obgleich sein Gebot das Meistgebot um 30 M. überstieg, weil — nach Ansicht des Schlachthaus-Dezernenten — „sein (des Großschlächters) Auftreten im Pachtungs-Termin zu viehhändlerisch gewesen sei." Aus Aerger darüber beabsichtigt nun Herr Luft, so heißt der Fleischer und Oekonom, auf seinem Eulauer Grundstück noch in diesem Jahre ein eigenes Schlachthaus zu erbauen. Daraus dürfte der Stadt ein erheblicher pekuniärer Verlust erwachsen, der um so höher anzuschlagen ist, als Herr Luft das Jahr über nahezu allein so viel Vieh schlachtet, als alle übrigen Fleischer Sprottaus zusammengenommen und der Etat der Schlachthausverwaltung im Vorjahre bereits mit einer Mindereinnahme von 400 M abschloß.

* **Liegnitz**, 2. März. [Dem Pastor prim. Ziegler] sind 33 Fragen seitens des kgl. Konsistoriums vorgelegt worden. So meldet das „Schles. Morgenblatt". Daß übrigens die Broschüre des Liegnitzer Geistlichen „Der geschichtliche Christus" nicht bei allen Amtsbrüdern des darob zur Verantwortung Gezogenen abfällige Beurtheilung findet, geht aus einer Besprechung hervor, welche der Bremenser Pastor Sonntag über die genannte Schrift in dem „Deutschen Protestantenblatt" kürzlich veröffentlichte. Die Kritik schließt mit den Worten: „Möchten recht viele dem Liegnitzer Pfarrer ihren Dank dafür, daß er ihnen das Christusbild neu gereinigt, verklärt und geweiht hat, dadurch abstatten, daß sie seine Schrift, welche Zentnerlasten moderner Erbauungsliteratur aufwiegt, in solchen Kreisen empfehlen und verbreiten, denen die Hauptfrage des geschichtlichen Christenthums durch eigene oder fremde Schuld verdunkelt, verleidet, aus den Augen gekommen ist."

* **Haynau**, 2. März. [Duell.] Welche unheilvolle Folgen es mitunter haben kann, wenn zwei liebeglühende Männerherzen für ein und dasselbe Objekt entbrennen, zeigt folgende, gegenwärtig hier fleißig besprochene Begebenheit: Zwei hiesige Handlungs-Gehilfen waren „bis über die Ohren" in eine hiesige junge Dame verliebt. Man beschloß, das Schicksal entscheiden zu lassen, „wer die Braut heimführen solle". Es wurde ein regelrechtes Duell auf Revolver veranstaltet, das vor einigen Tagen in der Nähe der hiesigen Papierfabrik stattfand. Dasselbe nahm nicht gerade einen unblutigen, so doch einen völlig ungefährlichen Verlauf, indem der eine Duellant, „der von der Konfektion", am Arme leicht gestreift wurde. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte diese Episode noch haben.

* **Schweidnitz**, 1. März. [Zur Lage der Handweber im Eulengebirge] wird dem „Reichsanz." von hier geschrieben: In Folge der bedrängten Lage der Handweber ist seitens der königlichen Regierung zu Breslau die Bildung von Kreis- und Lokalkommissionen unter dem Vorsitz des betreffenden Landraths angeordnet worden. Diesen Kommissionen gehören stets die Geistlichen beider Konfessionen, die Amtsvorsteher und einige Herren der betreffenden Gegend an. Die Kommissionen haben eingehende Berathungen über die Lage der Handweber in ihren Bezirken gepflogen und zunächst für die Fälle einer thatsächlichen Nothlage die Hilfe der Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen. Mit den dadurch gewonnenen Mitteln ist es den Kommissionen möglich gewesen, helfend eingreifen zu können durch die Hergabe von Lebensmitteln rc. Die außerdem seitens des Vaterländischen Frauen-Vereins getroffene Einrichtung von Suppenküchen in einzelnen Weber-Ortschaften des Eulengebirges hat sich ebenfalls als zweckmäßig erwiesen und zur Besserung der Lage beigetragen.

* **Oppeln**, 2. März. [Kleiner Rechenfehler.] Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten dem „Oberschl. Anz." zufolge nach einer Vorlage des Magistrats 22 200 Mark zum Bau einer Ziegelei. Nachdem diese fertig gestellt worden war, ergab sich, daß die Anlage derselben blos 83 700 Mark gekostet hat.

* **Kreuzburg**, 2. März. [Raubmord.] Die Ehefrau des hiesigen Hausbesitzers Thomas Czech ist seit dem 31. Januar d. J. verschwunden, und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib waren vergeblich. Da die Vermißte 360 M. bei sich getragen haben soll, verbreitete sich bald das Gerücht, daß die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden sei; die Staatsanwaltschaft nahm die Sache in die Hand, und die hiesige Polizei entwickelte eine rastlose Thätigkeit, wenigstens die Leiche der muthmaßlich umgekommenen Frau zu finden. Gestern endlich, nach fast vier Wochen, waren die Bemühungen von Erfolg gekrönt; die Leiche wurde im Stoberflusse, nahe der Wenzel'schen Mühle, aufgefunden. Der Kopf der Leiche war mit einem Kohlensacke fest umbunden. Wegen dringenden Mordverdachtes wurde der Ehegatte und die Pflegetochter der Verstorbenen verhaftet. Die letztere wurde allerdings nach dem ersten Verhör wieder aus der Haft entlassen, soll aber ihre Freiheit zur Flucht benutzt haben. Die Schuld des Gatten, welcher in Haft behalten worden ist, soll bereits ziemlich erwiesen sein.

Handel und Verkehr.

** **Zum Wagenmangel.** Die Eisenbahnverhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk bleiben nach dem „Ob. Anz." recht beklagenswerthe. Nach Mittheilung der Verwaltung der Lythondragrube ist der Güterverkehr derart ins Stocken gerathen, daß alle Geleise voll von beladenen Wagen standen. Die Folge davon ist, daß, zumal bei dem Wagenmangel leere Wagen zum Beladen fehlen, die Zechen zum Stürzen der Förderung gezwungen sind. Die Förderung kann bei der Nothwendigkeit, in Bestand zu stürzen, natürlich nur langsam zu Tage geschafft werden, worunter wieder die Bergleute zu leiden haben. Der Rangirbahnhof Gleiwitz nimmt in Folge dieser Störungen keine Frachten mehr an, ebenso andere umliegende Bahnhöfe.

** **Petersburg**, 1. März. Die vom Finanzminister Wyschnegradski veranlaßten Goldoperationen der Reichsbank haben, wie in der Borthewik'schen Druckschrift an den Zaren ausgeführt wird, im Jahre 1889 über vier Millionen Rubel gekostet. Der Verfasser weist auf die Gefahren hin, die damit verknüpft sind, daß über 200 Millionen Gold bei ausländischen Bankiers deponirt werden, welche allein die Konvertirungen ausnutzen. Ferner behauptet Borthewitsch, die Berichte des Finanzministers seien unklar, es kämen in demselben Kniffe in der Buchführung vor, die eine Verheimlichung der Wahrheit annehmen ließen. Die Reichskontrolle scheine gegen ihn vollkommen ohnmächtig zu sein, und es sei in hohem Grade bedenklich, einer einzigen Person die kontrollose Verwaltung der kolossalen Landesmittel preiszugeben, mit denen fast ein Börsenspiel getrieben werde. Wie verlautet, hat der Zar den Finanzminister zur Erklärung auf diese Behauptungen aufgefordert. (Ist dies richtig, so erscheint das so viel gepriesene Finanzgenie Wyschnegradski's nicht bedeutend zu sein, da Finanztransaktionen, bei denen Geld verwirthschaftet wird, eben kein Kunststück sind. D. Red.)

** **Petersburg**, 2. März. (Ausweis der Reichsbank vom 2. März n. St.*)

Kassen-Bestand	133 751 000	Rbl.	Zun.	2 045 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 514 000	„	Abn.	36 000	„
Vorschuß auf Waaren	15 000	„	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	7 575 000	„	Abn.	80 000	„
do. auf Aktien und Obligationen	11 108 000	„	Abn.	4 000	„
Kontokorrent des Finanzministeriums	105 116 000	„	Abn.	3 355 000	„
Sonst. Kontokorrenten	39 273 000	„	Abn.	1 797 000	„
Verzinsliche Depots	25 178 000	„	Abn.	564 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Februar.

** **Zuckerfabrikation in Rußland.** Die Zuckerproduktion im russischen Reiche hat in der Kampagne 1890/91 nach amtlichen Berichten insgesammt 24 932 437 Pud betragen, ist also im Vergleich zu 1889/90 um 3 537 519 Pud oder um 16,53 Proz. größer geworden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3 März. **Schluß-Course.**

		3.	v. 2.
Weizen pr.	April-Mai	205 75	204 50
do.	Mai-Juni	205 25	204 50
Roggen pr.	April-Mai	179 75	179 —
do.	Mai-Juni	176 75	176 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		
do.	70er loko	49 70	49 70
do.	70er April-Mai	49 40	49 80
do.	70er Juni-Juli	49 70	50 —
do.	70er Juli-August	50 —	50 30
do.	70er August-Septbr.	49 8	50 10
do.	50er loko	69 40	69 40

	3.	v. 2.		3.	v. 2.
Konsolidirte 4% Anl.	105 90	105 90	Poln. 5% Pfandbr.	74 —	73 60
„ 3½ „	99 —	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 25	71 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 80	Ungar. 4% Goldrente	92 50	92 40
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 90	Ungar. 5% Papierr.	89 25	89 —
Pos. Rentenbriefe	103 25	103 20	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	174 50	175 —
Posen. Prov. Oblig.	95 50	95 50	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	109 10	108 60
Oestr Banknoten	177 15	176 90	Lombarden (ultimo)	58 10	57 60
Oestr. Silberrente	81 —	80 90	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Russ. Banknoten	238 10	238 —	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 50	103 50	fest		

	3.	v. 2.		3.	v. 2.
Ostpr. Südb. E.S.A	89 75	88 75	Gelsenkirch. Kohlen	168 60	167 40
MainzLudwighfdto	119 25	119 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 75	64 25	Dux-Bodenb. Eisb A	243 —	246 80
Italienische Rente	94 90	94 40	Elbethalbahn „ „	103 10	103 30
Russ 4% konsAnl 1880	98 75	98 50	Galizier „ „	93 75	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	75 90	76 —	Schweizer Ctr. „ „	169 60	168 80
Rum. 4% Anl.	87 —	87 —	Berl. Handelsgesell.	158 75	156 60
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 —	Deutsche B. Akt.	163 50	162 —
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskont. Kommand.	210 10	208 60
Gruson Werke	151 25	150 —	Königs- u. Laurah.	129 50	127 75
Schwarzkopf	266 —	263 —	Bochumer Gußstahl	138 25	136 50
Dortm St.Pr. L.A.	75 90	74 90	Flöther Maschinen	—	— —
Inowrzl. Steinsalz	41 75	41 —	Russ. B. f. ausw H.	85 90	85 80

Nachbörse: Staatsbahn 109 10, Kredit 174 75. Diskonto Kommandit 210 75.

Marktberichte.

Breslau, 3. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhiger.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm weißer 18,40—19,40 bis 19,90 M., gelber 18,30—19,30—19,80 M. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm netto 16,30—17,40—17,80 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,40 bis 13,40 bis 14,30 bis 15,30 M., weiße 15,50—16,20 Mark. — Hafer, mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,40—13,80—14,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria-17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein in fester Stimmung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,50—23,50 bis 25,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50—22,50—24,00 M. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen ohne Aenderung, rother feine Qual. behaupt., per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer unverändert, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer

---

hindurch so abstoßend erscheinen ließ. Der Zwang, den sie sich anthat, ihren freien Geist zu bannen und die Empfindung der Seele nicht auf die Oberfläche zu lassen, thaten noch mehr."

„Das meiste, Tantchen," setzte Hermine hinzu. „Aber, Gott sei Dank, das alles liegt ja jetzt hinter mir wie ein häßlicher Traum. Wenn aber hin und wieder doch noch eine Stunde kommt," fuhr sie zu der Räthin gewendet fort, „in der die Konsequenzen meiner unseligen Erziehung von neuem Herr über mich werden wollen, wiederhole ich mir nur die Worte jenes übermüthigen Backfisches, der an meinem Wagen vorüberschritt, als ich Ihnen an unserem Verlobungstage, gnädige Frau —"

„So hörten Sie, was jenes Mädchen sagte, mein Kind?" fragte die Räthin und faßte zärtlich Hermines Hand.

„Ja, Frau Räthin! Und der „Dragoner vom Rosenhof", die „Karrikatur," brannte mir in der Seele. Dennoch war es nicht allein der Spott von den Lippen des erbarmungslosen Mädchens, welcher mir endlich die Augen öffnete. Ich hatte auch bemerkt, daß Guido Schmieden vor meiner Erscheinung zurückschrak, daß ihn der Anblick der Karrikatur beinahe lähmte, so daß er nur mit Mühe die Hand heben konnte, um den Hut vor mir zu lüften."

„Armes, armes Kind!" flüsterte die Räthin. „Wie müssen Sie in jener Minute gelitten haben."

„Ihnen das mit Worten zu beschreiben, vermöchte ich nicht," erwiderte Hermine. „Vielleicht hätte ich auch nie das rechte Mittel gefunden zur Heilung der tiefen Wunde, die mir damals geschlagen worden, wenn Tante Betty mir nicht mit Rath und That zur Seite gestanden hätte. Ihr allein habe ich es zu danken, wenn ich wieder zu einem Wesen geworden bin, daß sich nicht blos unter anderen Menschen zeigen kann, sondern auch weiß, wessen es noch bedarf, um —"

Sie hielt inne, die großen Augen, aus denen die starre Kälte gewichen, senkten sich, und der Schluß des Satzes, welchen sie begonnen, wollte nicht über ihre Lippen. Sie vermochte es nicht, der Tante des Verlobten zu sagen, wie sie daran arbeite, sich eine Geistesrichtung zu geben, welche der Guido Schmiedens gleichkam, daß nur noch ein Wunsch die Seele der reichen Erbin erfüllte, diese aber darin gipfelte, des Mannes würdig zu werden, dessen Namen sie tragen sollte.

Aber die Räthin hatte sie auch ohne Worte verstanden. Ihr feuchtschimmerndes Auge schaute theilnehmend in das Gesicht Hermines. Dann nickte sie ein paarmal mit dem Kopfe, als wenn sie sagen wollte: „Hoffen Sie das beste, mein Kind!" —

Die Erregung des Wiedersehens war endlich in den alten Freundinnen verrauscht, auch die Veränderung Hermines genugsam erörtert. Jetzt saßen die drei Damen um den ovalen Sofatisch, die Räthin hatte Wein und Backwerk bringen lassen, und während man von den Erfrischungen nahm, sprach man auch lebhaft von diesem und jenem. Zuvörderst ward nutürlich des armen Kranken in C . . . gedacht, und die Räthin rühmte die Opferfreudigkeit, mit welcher Guido den Vater pflege. „Wie gern," sagte sie bei dieser Gelegenheit, „wäre ich, um ihn zu unterstützen, ebenfalls nach C . . . gereist. Aber ich bin ja nicht frei. Unter den eigenthümlichen Verhältnissen dieses Hauses mochte ich auch nicht daran denken, Bornstedt um einen längeren Urlaub zu bitten. Clemence hätte dazu auf keinen Fall allein hier bleiben können. Andererseits aber durfte ich auch nicht wagen, Mrs. Smith zu ersuchen, das junge Mädchen hinunter in ihre Zimmer zu nehmen, ganz abgesehen davon, daß das Quartier der Engländerin auch zu klein ist, um noch eine zweite Person zu beherbergen."

Mit diesen Worten war der Uebergang zu einem anderen Gesprächsthema gefunden. Tante Betty bemächtigte sich desselben mit großem Eifer. Gerhard Bornstedt und die „Australierin" interessirten sie ja in hohem Grade. Zu ihrem Aerger vermochte aber auch die Räthin nicht, ihre Neugierde zu befriedigen.

„Weißt Du," sagte das Fräulein denn auch in unverkennbarer Verstimmung, „diese ganze Geheimnißkrämerei wäre nichts für mich. Mir fielen dabei alle die entsetzlichen Geschichten wieder ein, welche ich in der Kindheit aus dem Leben und Treiben in fernen Welttheilen gelesen. Wenn nur der Bornstedt nicht ein Verbrechen auf dem Gewissen hat," setzte sie dann flüsternd hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine Geschichte der preußischen Garde von Oskar Häring, die bis zum Jahre 1871 fortgeführt ist, ist kürzlich im Verlage von Kurt Brachvogel in Berlin erschienen, womit eine Lücke in der Militär-Literatur in dankenswerther Weise ausgefüllt ist. Die Geschichte dieses ruhmvollen Korps, die so eng mit der preußischen Geschichte selbst verknüpft ist, ist sicherlich werth, in den weitesten Kreisen auch des Näheren bekannt zu werden, und besonders werden alle diejenigen, welche dem Korps jemals angehört haben, das Buch freudig begrüßen und gern kaufen. Dasselbe erzählt in populärer Darstellung und geschmackvoller, schöner Form von der Organisation und den Thaten der Garde und hält sich dabei gleich frei von dem trockenen Tone, der sonst so häufig militärischen Schriften anhaftet, wie von nüchterner, schleppender Erzählungsweise. Frisch, anregend und belehrend ist im Gegentheil das ganze Buch geschrieben, manchmal klingt es fast wie eine Sage aus antiker Zeit, wenn wir von der Entsagungsfähigkeit, dem Opfermuth und der heldischen Todesverachtung lesen, welche die Garde-Regimenter in den großen Schlachten bewiesen haben, welche den preußischen Staat in erster Linie zu dem machten, was er jetzt ist, wenn wir lesen, wie die Garde-Truppen in den Riesen-Treffen des siebenjährigen Krieges, des Freiheitskampfes vom Napoleonischen Joch und des großen Zusammenstoßes im Jahre 1870/71 mehrfach ein Drittel ihres Bestandes in einem Kampfe verloren. Kurz, das ganze Buch ist so vortrefflich geschrieben, daß dasselbe, zumal es sich von jeder Ueberschwänglichkeit frei hält, nur den wärmsten kritischen Geleitbrief beanspruchen kann.

* Renate. Eine Studentengeschichte von Carl Hepp. — Weißdorn. Gedichte von Carl Hepp. Stuttgart. Verlag von Paul Neff. — Die Studentengeschichte ist eine lustige nette Novelle in Versen, vierfüßige gereimte Jamben, die so glatt dahingleiten, daß man nirgends Zwang oder Anstrengung gewahr wird. Wie die übermüthigen Studenten den verhaßten Bewerber um die Hand der schönen Renate nasführen, wie die muntere Renate dann selbst die Initiative ergreift, als ihr Geliebter bei jenem Possenspiel ernsthaft bedroht wird, wie die Liebestreu sich bewährt und alles sich zum Guten wendet, das ist so gut beobachtet und so vergnüglich berichtet, daß der geneigte Leser es — selber lesen möge. Von demselben Dichter ist in demselben Verlage auch ein Band Gedichte erschienen, „Weißdorn" betitelt. Und wie am Weißdorn liebliche Blüthen, grünes Laub und lustigrothe Früchte zwischen Knorren und Dornen stehen, so stehen auch die verschiedenartigsten Poesieen hier durcheinander; solche, die ergreifen, solche, die erfreuen und solche, die befremden. Die Wirkung poetischen Schaffens wird ja bei dem Hörer je nach Veranlagung, Geschmack und Stimmung immer verschieden sein. Die Hauptsache ist, daß, wie hier, eine poetische Kraft auf uns wirkt.

E. L.

Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen = Kleesaamen matter, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 Mark. — Thymothee matt, per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mark Roggen=Hausbacken 27,50—28,00 Mark. Roggen = Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

** **Leipzig,** 2. März. [Wollbericht.] Kammzug=Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per März 4.27½ M., per April 4,27½ Mk., per Mai 4.30 Mk., per Juni 4,32½ Mk., per Juli 4,35 Mk, per August 4,35 Mk., per September 4,37½ Mark, per Oktober 4,37½ M., per November 4,37½ Mk., per Dezember 4,37½ Mk., per Januar 4,37½ Mk. Umsatz 80 000 Kilogramm. Behauptet.

Subhastations=Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 2. bis 15. März 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 5. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Raczyce Nr. 64 und 158; Fläche 4,50,50 Hekt., bezw. 39 Ar, 10 Quadratmeter, Reinertrag 11,21 Thlr. bezw. 1,20 Thlr., Nutzungswerth 45 M. bezw. — M.

Amtsgericht Fraustadt. 1. Am 4. März, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 15, Fraustadt, belegen am Markt; Nutzungswerth 210 M. — 2. Am 11. März, Vorm. 9½ Uhr: Grundstücke: a. Mittel=Geirsdorf Blatt 48 und b. Ober=Geiersdorf Blatt 49 (Band I) Fläche 41 Ar, 66 Quadratmeter bezw. 12 Ar, 13 Quadratmeter, Reinertrag 372 M. bezw. 1,92 M. Nutzungswerth 24 M. und bezw. 36 M.

Amtsgericht Obornik. Am 9. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 77 und Blatt Nr. 257; belegen zu Boruschin, Kreis Obornik: Fläche 15 Ar, 10 Quadratmeter und 3,12,03 Hektar, Reinertrag 2,49 M. und 51,33 Mark.

Amtsgericht Pleschen. Am 11. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 50, Dorf Bronischewitz; Fläche 5,28,30 Hektar, Reinertrag 49,71 M., Nutzungswerth 71 M.

Amtsgericht Posen. Am 5. März, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 474, Band XVII. Posen Altstadt, belegen Große Gerberstraße Nr. 9; Nutzungswerth 7 500 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 13. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 551, Rawitsch Stadt; Nutzungswerth 750 M.

Amtsgericht Schroda. Am 6. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt 202 und Blatt 313 Schroda; Nutzungswerth 369 und 520 M.

Amtsgericht Wollstein. 1. Am 6. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 19, Schussenze; Fläche 23,70,70 Hektar, Reinertrag 145,62 M., Nutzungswerth 90 M. — 2. Am 10. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 10, Siedlec; Fläche 17 Ar, 38 Quadratmeter, Reinertrag 1,59 M., Nutzungswerth 18 M. — 3. Am 13. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 104, Neu=Dombrowo; Fläche 89 Ar, 35 Quadratmeter, Reinertrag 13,44 Mark.

Amtsgericht Wreschen. Am 5. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück Nr. 4, belegen zu Kolaczkowo; Fläche 9,45,30 Hektar, Reinertrag 40,95 Thlr., Nutzungswerth 60 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Czarnikau. Am 14. März, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 102, Romanshof o. G., Fläche 6,48,12 Hektar, Reinertrag 65,52 M. Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Filehne. Am 14. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 54, eingetragen im Grundbuche von Dratzig, belegen im Kreise Filehne; Fläche 79,86,57 Hektar, Reinertrag 137,02 Thlr., Nutzungswerth 390 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 13. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Frühauf Nr. 4, Blatt 47, belegen im Kreise Witkowo; Fläche 72,84,80 Hektar, Reinertrag 581,40 M., Nutzungswerth 252 Mark.

Amtsgericht Labischin. Am 11. März, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 29 Labischin; Fläche 0,03,30 Hektar, Nutzungswerth 114 Mark.

Amtsgericht Schubin. 1. Am 7. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Wilhelmshagen Nr. 3; Fläche 26,88,40 Hektar, Reinertrag 151,38 M. Nutzungswerth 90 M. — 2. Am 14. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Klotyldowo Nr. 9 und Nr. 18; Fläche 5,34,50 bezw. 2,17,20 Hekt., Reinertrag 24,30 bezw. 12,42 M., Nutzungswerth 24,00 bezw. 0,00 M.

Amtsgericht Strelno. Am 9. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1, Band I des Grundbuchs von Vorwerk Radunek, Kreis Strelno; Fläche 109,40,10 Hektar, Reinertrag 394,53 Thlr., Nutzungswerth 186 Mark.

Amtsgericht Wirsitz. Am 11. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 69 b, Wirsitz (Dorf), Fläche 5 Ar, 90 Quadratmeter, Nutzungswerth 210 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 12. März, Vormittags 9 Uhr: Rittergut Rudnicz im Kreise Wongrowitz — eingetragen im Grundbuche der Rittergüter Band III — Fläche 583,66,16 Hekt., Reinertrag 5 257,27 M., Nutzungswerth 957 M.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die Zahl der Freiheitskämpfer des sturmbewegten Jahres 1848 lichtet sich mehr und mehr. Einer der treuesten und besten derselben, Carl Richter, ist plötzlich gestorben. Von edlem Enthusiasmus durchglüht, trat im Jahre 1848 Carl Richter als Jüngling ein in die demokratische Bewegung, er widmete dem Dienste der demokratischen Partei seine ganze Kraft. Durch seinen ungezügelten Feuereifer, seine unerschütterliche Gesinnungstreue und seine rednerische Begabung gewann er sich schnell eine Stellung in der Volkspartei, er wurde einer der beliebtesten Redner in den Klubs, seine Hauptthätigkeit widmete er dem Volksklub; selbstlos, ohne Ehrgeiz, strebte er nicht danach, einer der Führer der Partei zu werden, sein Streben ging nur dahin, derselben zu dienen mit Wort und That, und dies hat er redlich gethan. — Er blieb der Partei treu auch in der schweren Zeit der Verfolgung, niemals hat er Farbe gewechselt, niemals seine Ueberzeugung verleugnet. — Als nach langem Schlafe in den Reaktionsjahren das politische Leben in Berlin wieder erwachte, trat auch Carl Richter wieder in die Reihe der geistigen Kämpfer für die Freiheit. Mit demselben oft überströmenden Feuereifer, den der Jüngling gezeigt hatte, trat auch der gereifte Mann in die neue politische Bewegung. Mit unveränderter und unveränderlicher Gesinnungstreue wirkte er für die Fortschrittspartei, und als er von der Bürgerschaft zum Stadtverordneten gewählt wurde, zeigte er auch in der Stadtverordneten=Versammlung die gleiche energische Thätigkeit, den fast noch jugendlichen Feuereifer, der ihn überall auszeichnete. Er gehörte zu den treuesten Mitgliedern und zu den Führern jener freisinnigen Majorität der Stadtverordneten=Versammlung, der die trefflichen Verwaltungserfolge der letzten Jahrzehnte zu verdanken sind. — Wie er im Dienste der Freiheit gelebt hat, ist er in deren Dienst gestorben. Fast seine letzten Worte, welche er bei dem Stiftungsfeste des Vereins „Fortschritt" als Festredner sprach, waren eine Mahnung, treu im Dienste der Freiheit zu bleiben. — Die Zahl der entlassenen beziehungsweise der gekündigten Arbeiter der Gewehrfabrik in Spandau wird auf ca. 2000 angegeben. Unter den Betroffenen herrscht große Erbitterung; die Maßregel kam ihnen nahezu unerwartet. Es wurde immer angenommen, daß die Beschäftigung noch mindestens bis zum Mai dauern würde. Unter den brotlos gewordenen Leuten befinden sich leider auch zahlreiche Familienväter.

† **Zur Geschichte der Werthpapiere.** Den Berichten der englischen Tagespresse zufolge ist das britische Museum unlängst in den Besitz einer interessanten chinesischen Banknote gelangt, welche aus dem ersten, oder einem der ersten Jahre der Regierung des ersten Kaisers der Ming=Dynastie datirt. Das historische Interesse, welches sich an diese Banknote knüpft, ist gewiß sehr groß, denn sie ist älter, als die im Jahre 1401 gegründete erste europäische Bank von Barcelona. Die ersten Banknoten in Europa wurden bekanntlich 1668 von der Bank in Stockholm ausgegeben, also um drei Jahrhunderte später, als das erwähnte chinesische Papiergeld. Nur die gestempelten Lederstückchen, welche der Kaiser Friedrich II. im Jahre 1241 bei der Belagerung von Faenza hatte schlagen lassen, wären unserer Banknote an Alter überlegen.

† **Als Kuriosum** wird aus Nürnberg gemeldet, daß anläßlich von Reserve=Einziehungen die Firma Wörlein und Comp., die bekannte sozialdemokratische Druckerei, in deren Verlage auch Grillenbergers „Fränkische Tagespost" erscheint, mit sechs Mann Einquartierung bedacht worden ist. Während man Gastwirthschaften, in denen Sozialdemokraten verkehren, mit dem Militärverbote belegt, legt man hier, so bemerkt die „Tagespost", militärische Einquartierung direkt in die „Höhle des Löwen".

† **Die Leuchtfeuer der deutschen Küsten 1890.** Die Beleuchtung der Meeresküsten zur Nachtzeit hat in Folge des neuerdings erheblich gestiegenen überseeischen Verkehrs außerordentlich an Bedeutung gewonnen; kein Wunder daher, daß man in allen Küstenländern unablässig auf eine möglichste Vervollkommnung des Leuchtfeuerwesens bedacht ist. Deutschland ist in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben, wenn man erwägt, daß nach der letzten Aufstellung des Hydrographischen Amtes des Reichs=Marine=Amtes an den deutschen Küsten allnächtlich nicht weniger als 245 Feuer, einschließlich aller Laternen und Laternchen, zum Nutzen der Schifffahrt brennen. Die Zahl der Seefeuer (Leuchtthürme und Leuchtschiffe) beträgt einschließlich Helgoland 40 auf 41 Feuerstellen, welche mit 65 Apparaten ausgerüstet sind. Unter ihnen befinden sich 10 Apparate mit parabolischen Reflektoren; die übrigen sind Fresnel'sche. Diesen Seefeuern schließen sich an: 57 Binnen= und Einsegelungsfeuer mit Fresnel'schen Apparaten, welche sich auf 53 Feuerstellen befinden, während die übrigen Binnen= und Einsegelungsfeuer, welche die Gesammtzahl der Feuer zu den obigen 245 ergänzen, aus größeren und kleineren Laternen mit parabolischen Reflektoren und einfachen Scheinwerfern oder Gaslaternen bestehen. Die obigen Fresnel'schen Apparate bestehen aus 11 Feuern erster Ordnung, 6 Feuern zweiter, 4 Feuern dritter, 14 Feuern vierter, 13 Feuern fünfter, 6 Feuern sechster Ordnung. 5 Apparaten von 30 Ztm., 45 Laternen von 30 Ztm. und 25 Laternen von 20 Ztm. Die 10 Seefeuer aus parabolischen Reflektoren entfallen auf die Leuchtthürme zu Memel, Pillau, Neufahrwasser, Hela, Jörshöft, Greifswalder Oie, Arkona, Darsser Ort, Travemünde und auf das Außenfeuerschiff der Elbe. Die Kette der Leuchtfeuer an den deutschen Küsten ist bis auf eine kleine Stelle vor der frischen Nehrung bei Kahlberg geschlossen, und zwar schneiden sich die Feuerkreise in hinreichender Entfernung von der Küste; allerdings geschieht dies nur bei mittlerer Luft.

† **Einen durchtriebenen internationalen Gasthofdieb** hat allem Anschein nach die Polizei in Dresden dieser Tage ergriffen, Ein vornehm aussehender Fremder wurde dabei betroffen, daß er in einer der letzten Nächte in das Zimmer eines andern schlafenden Fremden eingedrungen war und dort eine Geldtasche mit 150 M. gestohlen hatte. Der Dieb nannte sich Howard. Er will in London großen Kredit und im Auslande gewaltigen Grundbesitz haben. Doch die Polizei glaubt nach ihren Feststellungen, daß er einer der abgefeimten Gauner ist, die während der Weltausstellung in Paris und später in London große Diebstähle ausführten. Thatsächlich fand man bei dem Verhafteten Handwerkszeug, wie es Taschendiebe zu gebrauchen pflegen, obenso Werthsachen, die aus Diebstählen herzurühren scheinen. Man glaubt, daß er in Hamburg unter dem Namen „Hegerström" auftrat.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Regierungsbaufach. Die Befähigung zur Anstellung als Baubeamter im höheren Staatsdienst wird durch drei Prüfungen erlangt. Die Vorprüfung ist nach zweijährigem Studium abzulegen, dann folgt nach abermals zweijährigem Studium die erste Hauptprüfung und, wenn diese bestanden ist, nach einer dreijährigen praktischen Ausbildung schließlich die zweite Hauptprüfung. Das Gehalt der Bauinspektoren beginnt mit 2400 M.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Twardowo Band I., Blatt Nr. 2 auf den Namen des Vorwerksbesitzers **Roch von Turski** und seiner Ehefrau **Veronika** geb. **Swięcicka** eingetragene, in dem Dorfe Twardowo, Kreis Posen=West, belegene Grundstück

am 5. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 441,93 Mark Reinertrag und einer Fläche von 48,94,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 156 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 28. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Jacob Abraham** zu Posen, Schloßstraße Nr. 2, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 19. März 1891,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

Posen, den 2. März 1891.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die zwecks Versteigerung des Mühlenguts

Borowiec Nr. 10

auf den **20. und 21. März 1891** anberaumt gewesenen Termine werden **aufgehoben.**

Tremessen, den 27. Febr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Am Mittwoch, den 4. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

1 eisernes Geldspind
und ca. 1000 Flaschen
versch. Weine, Cognac
u. s. w.

zwangsweise versteigern.

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 4. März d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale

elegantes Mobiliar

zwangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **März** 1891 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am Mittwoch, den 11., und Montag, den 23., von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthofe zu Zielonka:**

130 Eichen 4.—5. Kl., 370 Rm. Kiefern-Reisig 2. und 3. Kl.

Aus dem neuen Einschlage: 200 Eichen 1.—5. Kl., 150 Birken 3.—5. Kl., 1100 Kiefern 1.—5. Kl., 2100 Rm. Eichen-, Buchen-, Birken- und Kiefern-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig.

Im zweiten Termin aus dem Schutzbezirk Kirchen Jagen 147 250 Eichen 2.—5. Kl., 100 Kiefern 1.—5. Kl., 400 Rm. Eichen- u. Kiefern-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig.

B. Revierförsterbezirk:

Am Freitag, den 13., u. Dienstag, den 31., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

3 Eichen 5. Kl., 12 Rm. Birken-Kloben, 150 Rm. Kiefern 3.—5. Kl., 112 Rm. Kiefern-Kloben, 350 Rm. Reisig 3. Kl.

Im zweiten Termin außerdem 200 Rm. Kiefern-Kloben, 400 Rm. Stockholz und 400 Rm. Kiefern-Reisig 3. Kl.

Grünheide, den 2. März 1891.

Der Königliche Oberförster.

Mühlig-Hofmann.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **März 1891** nachstehende Holzverkaufs-Termine an:

1. **am Donnerstag, den 12.** in **Mur. Goslin** bei Herrn **Siegert,**
2. " " " **19.** **daselbst,**
3. " **Freitag den 20.** in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz,**
4. " **Donnerstag, den 26.** **daselbst,**

jedes Mal von Vormittags 10 Uhr ab.

Es kommen zum Angebot:

Eichen-, Buchen-, Birken- 2c. und Kiefern-Nutz- und Brennholz aus sämmtlichen Schutzbezirken.

Nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

Eckstelle, den 26. Februar 1891.

Der Königliche Oberförster.

Holzverkauf.

In dem am **12. März cr.,** Vorm. 10 Uhr, in **Mur. Goslin** bei Herrn **Siegert** anberaumten Holzlizit.-Termine kommen aus hiesiger Oberförsterei unter Anderem zum Ausgebot:

ca. 520 Eich. Nutzenden mit ca. 500 Festmet.,
ca. 150 Eich. Böttcherholz und
ca 35 Stück extrastarke Kiefern.

Von den Eichen-Nutzenden ist ein großer Theil astrein ausgeschnitten, ca. 25 Stück sind zu Schiffsbauzwecken, die übrigen zu Bohlen, Stellmacherarbeiten und Eisenbahnschwellen geeignet.

Die Hölzer lagern 8—12 Kilom. von der Eisenbahnstation **Rogasen** und der Ablage am Warthestrom entfernt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Eckstelle bei Langgoslin, den 2. März 1891.

Der Königliche Oberförster.

Superphosphate aller Art, Thomasschlacke, Chilisalpeter, Leopoldsh. Kaïnit, Düngegyps 2c.

offeriren unter Gehaltsgarantie zu billigsten Preisen

G. Fritsch & Co., Posen, **St. Martin 34,** I.

Vertreter der „Union" Fabrik chemischer Produkte in Stettin.

Schlesische Dachstein-Fabriken

G. Sturm,

Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station **Rauscha,** empfehlen

blauglasirte schieferartige,
rothbraunglasirte,
und naturfarbene **unglasirte,** } **Dachsteine.**

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Gebrüder Wolzendorff's

Bestes schlesisches **Seifenpulver,** im Gebrauch **Billigstes.**

(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)



Dieses vortheilhafteste und bewährteste aller Wäschehilfsmittel hat sich seiner hervorragenden charakteristischen Eigenschaften wegen bei allen praktischen Hausfrauen nach einmaligem Gebrauche unentbehrlich gemacht. Beseitigt Flecken jeglicher Art in der Wäsche, wenn dieselbe vor der Reinigung in einer Lösung obigen Seifenpulvers eingeweicht wird. Besonders beliebt bei

Frauenwäsche,

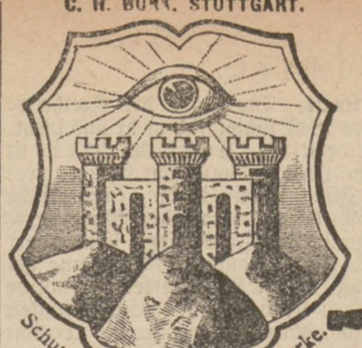
macht dieselbe blendend weiß und giebt ihr einen angenehmen, frischen Geruch

Hervorragende Anerkennungsschreiben hundertfach.

Man achte auf die Schutzmarke: „Der wilde Mann".

Ueberall zu haben.

C. H. BURK, STUTTGART.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* **Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses** von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4. 50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. *C. H. Burk*

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Zu haben in **Posen** in der **Aesculap-Apotheke** von **A. Retzlaff** und in der **Rothen Apotheke** von **R. Mottek.**

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell **geeignet** — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Handlgn. 1/1 Pfd. u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 15

ein Eckladen sowie Wohnungen von 3 und 4 Zimm. nebst Zubehör in der I., II. u. III. Etage z. April resp. Mai zu verm.

Friedrichstr. 19

sind 5 zweifenstr. Zimm., Küche, Mädchengel. u. viel Nebenräume vom 1. April cr. bill. z. verm. Näh. auch nebenan bei Fräulein **Müller** im Laden.

3 gr. Piecen nebst Zubehör, auch zu **Geschäftszwecken,** eventuell getheilt **Markt 42** I. miethsfrei.

Gesucht 2—4 Zimmer u. Küche vorläufig von April bis Oktober. Off. unter **K. S. 270** in der Exped. d. Ztg.

Schloßstr. 4 ist ein gut möbl. Zimmer in der Nähe des Gerichts billig zu vermiethen.

Breslauerstr. 19, III. links, ist ein möbl. Zimm. v. 1. April z. v.

Gesucht 3 Z. u. Zub. i. ob. Stadttheil, pt. od. I. Et., v. 1. April auf 1/2 J. Off. m. Preis unt. „Wohnung" bitte Konditorei **Żuromski,** Berlinerstr., niederzulegen.

Bäckerstr. 5, pt., ist ein möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

Hinterwallischei 26

sind vom 1. April c. ab **Wohnungen** im Parterre, ersten und zweiten Stock, im Preise von 66 bis 80 Thaler zu verm. 2662

Sapiehaplatz Nr. 10b ist Stallung für 2 Pferde vom 1. April ab und eine Remise von sogleich zu verm.

Stellen-Angebote.

Bei der unterzeichneten Gemeinde ist zum 1. Juli d. J. die Stelle des **2. Cantors und Schächters** zu besetzen. Es ist erwünscht, daß der Anzustellende die Funktionen des Balkore oder Baltokea auszuüben verstehe. Die Jahres-Einnahme beträgt 12 bis 1500 M. ohne Neben-Revenuen. Reisekosten werden nur dem Gewählten bewilligt. Meldungen mit Zeugnißabschriften sind bis zum 15. März d. J. an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Lissa i. P., den 2. März 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Louis Biberfeld.

Böttcher.

Ein tüchtiger und ordentlicher Böttchergeselle, welcher auch das Pichen der Fässer gründlich versteht, wird für eine auswärtige Brauerei gesucht. Daselbst findet auch ein ordentlicher

Brauburſche

Stellung.

Bewerber wollen ihre Zeugnißabschriften nebst Adresse unter Chiffre **R. P. 287** an die Expedition d. Ztg. abgeben.

Eine erfahrene tüchtige Restaurations-Köchin wird als

Wirthin

für eine große Bahnhofs-Restauration gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften unter **M. Sch. 600** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer **älteren, deutschen, besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft** als 2577

Reisebeamter,

gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungs-Wesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre H. 800 S. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Landwirthe, Inspectoren, Hofleute Wirthschaftsbeamte, Wirthinnen, Meierinnen, 2c. finden zahlreiche offene Stellen in „W. E. Harich's Landwirthsch. Anzeiger f. Ost- u. Westpr., Posen u. Pommern". Man abonn. b. all. Postanst. f. 50 Pf. viertelj. Einz. Numm. geg. Eins. v. 15 Pf. in Briefmr. fr.

Mohrungen Ostpr. **Die Expedition.**

In meinem **Leinen-, Tuch-, Confections- u. Modewaaren-Geschäft** ist die Stellung eines

ersten Commis

vakant. Nur ganz **selbständige, gewandte Verkäufer, die der polnischen Sprache vollständig mächtig sind und prima Empfehlungen** einzureichen hab., finden beim Engagement Berücksichtigung. 2292

Mewe W.-Pr.

Ernst Beesel.

Einen Lehrling

sucht sofort oder zum 1. April **E. R. Knöpke's Konditorei zu Czarnikau.** 2382

Ich suche für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen tüchtigen

Kommis,

flotten Expedienten, zum **sofortigen** Antritt. Derselbe muß auch in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Joel Badt's Nachfolger,

Gnesen.

Eine anständige, jüdische, streng religiöse

Wirthschafterin

gesetzten Alters, die auch in einem kleinen Haushalt die Küche übernimmt, findet zum 1. April Stellung bei

Marcus Cohn,

Rawitsch.

Einen Laufburschen verlangt Louis Türks Buchhandlung.

Für m. Schank- u. Materialgeschäft suche per 1. Mai ein mos.

Ladenmädchen.

A. Dobrachowski,

Gollub W.-Pr.

Ein zuverlässiger, nüchterner

Kutscher sowie ein Arbeiter

zur Brauerei finden sofort Beschäftigung bei

Jean Lambert.

Für mein Kolonialwaaren- u. Schankgeschäft suche per 1. April

einen Lehrling,

deutsch u. polnisch sprechend, unter günstig. Bedingung.

H. Roestel, St. Lazarus.

Für mein Kolonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling

und einen

Commis

zum sofortigen Antritt.

S. Samter jr.

In meinem Manufakt.-, Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft kann

ein Lehrling

per sofort oder 1. April bei freier Station eintreten.

J. M. Elkas,

Krotoschin.

Kohlen-Arbeiter

sucht

Carl Hartwig,

Wasserstr. 16.

Kinderpflegerin,

w. sch. in Stell. w., w. z. 1. Apr. gesucht **Ritterstr. 2, 2 Tr. l.**

Für mein Galanterie-, Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft suche per 1. April einen

Verkäufer und Verkäuferin,

welche durchaus **tüchtig, selbständig** und mit der Branche **vertraut** sein müssen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet

Gnesen.

H. Ohnstein.

Ein Lehrling

(mosaisch) für unser Manufaktur- und Schnittwaaren-Geschäft per 1. April gesucht.

Neutomischel.

A. J. Kuttner & Sohn.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen

Sigismund Aschheim,

Dachpappen- u. Asphaltfabrik.

Ein tüchtiger Verkäufer

wird per sofort oder am 1. April cr. für mein Herren-Garderoben-Geschäft gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Bernhard Lippmann.

Ordentl. **Dienstmädchen** b. g. Lohn sof. od. z. 1. April gesucht. Vermittl. verbeten. **A. Wurm,** Obere Mühlenstr. 25, I.

Ein junges Mädchen zu 3 Kindern von 4—6 1/2 J., die auch in der Wirthschaft thätig sein will, wird zum 1. April gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht. **J. P.** postl. **Posen.**

In einer großen Küchenwirthschaft wird zur Hilfe der Oberwirthin ein nicht zu junges, etwas energ. **Wirthschafts-Fräulein** f. Ostern gesucht. Vertrauth. m. d. Küche und der polnischen Sprache erwünscht. Gehalt 250 M. Off., womöglich mit Photographie an Direktor **Schwarzbach, Filehne.**

Ein gebild **Frl.** od. **Kindergärtnerin** wird sofort verlangt. Off. unt. **M. M.** postl. **Posen.**

Suche z. 1. April einen jungen

Wirthsch.-Assistenten

unter meiner Leitung.

Cilcz b. Jarotschin.

Grimm.

Für mein Kolonialwaaren- und Vorkost-Geschäft suche einen

Commis (mos.),

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet. **H. Samter,**

Buk.

Laufbursche

gesucht.

J. Schleyer,

Breitestr. 13.

Einen unverheiratheten

Gärtner,

der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, **sofort** gesucht auf

Dom. Górtatowo

bei Schwersenz.

Stellen-Gesuche.

Eine gepr. **Kindergärtnerin sucht,** gestützt auf gute Zeugn., z. 1. April a. **Stellung.** In Schneidern u. Handarb. geübt. **E. S. 300** postlagernd **Modliszewko** bei Gnesen.

Ein verh., junger Mann,

flotter Buchhalter und Korrespondent,

welcher in kaufmännischen wie Assekuranz-Geschäften und speziell in der Feuer-Branche thätig war, sucht per 1. April cr. entsprechendes Engagement. Ia.-Referenzen.

Offerten unter **A. Z. 901** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstraße 24.

Ammen und Köchinnen zu vermiethen.

J. Paschke, Wronkerstr. 21.

Suche eine Bedienungsstelle zu übernehmen.

F. Kunieczner, Wallischei 14.

Leutewitzer

Gelbhafer.

Hoher Ertrag an schwerem, dünnschaligem Korn, offerirt zu **Saat.**

100 Kilogr. für 24 Mark,
1000 " " 220 "

bei Wagenladungen billiger,

Otto Steiger,

Rittergut Leutewitz,
Post Krögis (Sachs.)

Lieferung franco Station Ziegenhain (Sachsen).

Säcke werden, wenn nicht eingeschickt, billigst berechnet.

Meine Saatgutfelder wurden von der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.